



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

536 (17.11.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-318909](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-318909)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, Bringerlohn 30 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag W. 2.42 pro Quartal, Einzelnummer 5 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahme, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlagsbuchhandlung 218

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 0 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 536.

Mittwoch, 17. November 1909.

(Abendblatt.)

Positive Mitarbeit der Sozialdemokratie?

Den Ausfall der Landtagswahlen in Baden und Sachsen und die jetzt einschlagende Taktik der sozialdemokratischen Fraktionen behandeln in der jüngsten Nummer der „Sozialistischen Monatshefte“ W. Kolb und Dr. Gradnauer. Es ist — um das vorwegzunehmen — bei dem revisionistischen Charakter des Blattes und seiner Mitarbeiter selbstverständlich, daß diese für eine positive Tätigkeit der Genossen in den beiden Kammern eintreten. Aber es ist noch nicht gesagt, wie weit den sozialdemokratischen Fraktionen das möglich sein wird und wie viel davon die Radikalen, die immer noch im Parteivorstand und auf den Parteitagen die Oberhand haben, zulassen werden.

Kolb beschäftigt sich mit der Frage, ob im Landtage eine „nach links gerichtete parlamentarische Konstellation“ zustande kommen könne. Er hebt hervor, daß die sich entgegengesetzten Schwierigkeiten nicht gering anzuschlagen sind, er erklärt dann aber:

„Wenn es trotzdem gelingen sollte, in Baden einmal die Probe aufs Exempel zu machen, so wäre das politisch nicht nur für Baden selbst, sondern auch für andere Bundesstaaten und schließlich für das Reich politisch von Bedeutung. Regensio muß endlich einmal diese Probe gemacht werden, denn nicht auf einer weichen Zeit hinaus alle Hoffnungen auf einen politischen Fortschritt in Deutschland Illusionen bleiben sollen. Unsere ganze wirtschaftliche Entwicklung drängt zur Lösung des Problems, auf welcher Linie ein Zusammenarbeiten zwischen bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie möglich ist. Der Liberalismus verfügt noch über ein so starkes Kontingent von Wählern, daß man an seine gänzliche politische Ausschaltung nicht denken kann, und die Sozialdemokratie kann in absehbarer Zeit die Liberal-konservative Reaktion parlamentarisch nicht überwinden. Je länger diese Reaktion am Auser bleibt, um so verworrener werden die Zustände. Mit bloßen Entschuldigungen können wir keinen Schritt vorwärts. Es gilt einen Versuch zu machen, wenigstens dort, wo die Möglichkeit dazu vielleicht gegeben ist. Und das ist in Baden jetzt der Fall. Seit Baden hat unsere Partei in Baden ihre Taktik darauf eingerichtet, eine Verschiebung des politischen Auktes nach links zu ermöglichen. Wegen die Sozialdemokratie ist diese schwebend unumgänglich; nicht minder aber auch ohne deren positive Mitwirkung. Der Liberalismus allein kann sie nicht erzwingen, dazu ist er in allen Bundesstaaten und im Reich sehr langsam zu machen, er bedarf hierzu der Unterstützung durch die Sozialdemokratie. Die Entscheidung darüber, ob das Experiment gelingt, liegt weit mehr bei den Nationalliberalen als bei den Sozialdemokraten. Diese haben in Baden sich schon willens und auch fähig gezeigt, die Probe zu machen. Jetzt wird es von den Nationalliberalen abhängen, ob Baden wieder einmal verfallen sein soll, die Rolle des Rückwärtigen in Deutschland zu spielen. Was an der Sozialdemokratie liegt, das Exempel für die deutsche Politik zum guten Erfolg zu bringen, wird geschehen. Sie denkt damit nicht nur der badischen und der deutschen Sozialdemokratie, sondern auch dem ganzen deutschen Volk einen Dienst zu erweisen.“

Was sagt denn der „Vorw.“ zu diesem „revisionistischen“ Seitensprung, nachdem er erst vor ein paar Tagen die Aufforderung eines nationalliberalen Blattes an die badische Sozialdemokratie zu positiver Mitarbeit höhnlich abgelehnt hat? — Auch an die tatsächliche Sozialdemokratie tritt jetzt die Frage heran, ob sie sich in der bloßen Negation erschöpfen oder positive Arbeit leisten will. Und auch da erheben sich

bereits Stimmen zugunsten eines Zusammenarbeitens mit den Liberalen. So schreibt Abg. Gradnauer in derselben Nummer der „Sozialistischen Monatshefte“:

„Jedenfalls wird unsere Fraktion kein Interesse daran haben, einen engen Zusammenlaß der bürgerlichen Parteien herbeizuführen. Sie wird es den Liberalen nicht leicht machen, Vorwände zu finden, um ihren Reklamationen nachzugehen. Sie wird vielmehr ihr Bestes tun, um die Vertreter anderer Parteien auf der Bahn einer freien und kulturellen Landespolitik mit sich fortzuführen. Die neue sozialdemokratische Fraktion wird sich der neuen Verantwortung bewußt sein, die ihrer warten, wolle sie behaupten. Sie ist auch dem Vertrauen der Volksmehrheit hervorgegangen, und auf sie richten sich viele Wünsche und Hoffnungen der fortschrittlich-freundlichen Bevölkerung. Da gilt es für sie, die parlamentarische Situation ebenso sachlich und klug wie tatkräftig und begeistert auszuwählen, um das ihr geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen, um, soweit es an ihr liegt, die Hoffnungen des Volks der Verwirklichung näher zu bringen.“

Warten wir ab, ob die Mehrheiten der sozialdemokratischen Landtagsfraktionen in Baden und Sachsen bereit und fähig sein werden, das Programm der Kolb und Gradnauer in die Praxis umzusetzen. Im übrigen glauben wir, wie auch das Organ der Freisinnigen Volkspartei, die „Freisinn. Ztg.“, nach dem bisherigen Verhalten der Sozialdemokratie an ihre positiven Leistungen nicht eher, als bis wir sie sehen, und erinnern uns an das am Sonntag in Frankfurt geprüfene Wort, die sozialdemokratische Fraktion des badischen Landtages wird sozialdemokratische Politik treiben und keine andere. Dieses selbstbewußte Wort läßt darauf schließen, daß die Sozialdemokratie des „neuen Baden“ die Linie, auf der sie mit den liberalen Parteien zusammenarbeiten will, nicht in der Mitte, sondern auf ihrer Seite sieht und bestimmt. Das Problem des Zusammenarbeitens würde also gelöst sein, wenn die Nationalliberalen Ernst machen wollten mit der Abstoßung gemäßigter liberaler Politik, mit der Aufnahme eines „entschiedenen“ Liberalismus in ihr Programm, wie es dem Herr der Sozialdemokratie vielleicht wohlgefällig wäre? Herr Kolb hat ja erst dieser Tage in seinem „Volkstrend“ die Nationalliberalen zu drängen gesucht, die politischen Konsequenzen aus der Großblocktaktik für die parlamentarische Aktion zu ziehen. Oder wo soll die Linie des Zusammenarbeitens gesucht werden? Die Sozialdemokratie sollte sich etwas prägnanter ausdrücken über die Zugeständnisse, die sie dem Zusammenarbeiten zu machen bereit ist. Oder macht sie keine? Sozialdemokratische Politik und keine andere! Ist das ein Heranzücken der Sozialdemokratie an den Liberalismus zwecks positiver Arbeit? Die Sozialdemokratie sollte des weitern sich prägnanter ausdrücken über die Zugeständnisse, die nach ihrer Ansicht die Nationalliberalen dem Zusammenarbeiten machen müssen. Auch nach den Worten Kolbs in den „Sozialistischen Monatsheften“ (sind die Sozialdemokraten von den Nationalliberalen große Zugeständnisse fordern zu wollen, eine bedeutende Annäherung an den radikalen Standpunkt der Sozialdemokratie, selbst aber keine oder nur verschwindend geringe machen zu wollen).

Das ist in nüchternen Betrachtung das Geschäft, zu dem Herr Kolb die Nationalliberalen einladet, und die Nationalliberalen werden sich die Frage vorlegen müssen, ob es auch für sie rentabel sein kann. Im übrigen nochmals, warten wir ab, was die Sozialdemokratie an positiver Arbeit zu leisten

gewillt ist und vor hat, wobei wir unter positiver Arbeit im Parlament — doch wohl in Übereinstimmung mit der revisionistischen Sozialdemokratie? — die Berücksichtigung der wirtschaftlichen und politischen Machtinteressen nicht nur einer Klasse verstehen. Die Frage des Gemeinwohlrechts wird ja zeigen, was in eben genanntem Sinne Positives die Sozialdemokratie schaffen kann und will, wird zeigen, wo die Linie des Zusammenarbeitens mit den Liberalen von der Sozialdemokratie gezogen wird und ob die Nationalliberalen sich auf diese Linie begeben können — vorausgesetzt, daß sie gemäßigter liberaler Politik fortsetzen wollen, die auf den Nationalhäusern auch das Interesse des gewerblichen Mittelstandes in genügender Breite berücksichtigt. Auch die parlamentarische Behandlung des von einem evangelischen Geistlichen dieser Tage in der „Straßb. Post“ abgehandelten Verhältnisses von Staat und Kirche würde für die hier berührten Fragen nützliche Erfahrungen sammeln lassen, dazum, in welchem Sinne die Sozialdemokratie positive Arbeit zu leisten imstande und bereit ist, aufzeigen, ob sie gewillt ist, sich mit den Nationalliberalen auf einer mittleren Linie zu treffen, oder nach ihren theoretischen Grundgedanken diese Linie ganz links zieht unter höflicher Einladung an die Nationalliberalen herüberzuziehen. Der evangelische Geistliche der „Straßburger Post“ glaubt, daß in dieser Frage die Nationalliberalen sich sehr von Demokraten und Sozialdemokraten sondern würden und müßten gemäß ihrer traditionellen Politik; wegen ihres Verhaltens zum Gemeinwohlrecht haben aber die Nationalliberalen gerade in letzter Zeit von der Sozialdemokratie die schärfsten Invektiven erfahren.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 17. November 1909

Zur Reichsversicherungsordnung.

Bisher hatten die Arbeitgeber ein Drittel und die Arbeitnehmer zwei Drittel der Beiträge zu den Krankenkassen aufzubringen und ebenso war auch die Vertretung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern in den Krankenkassen geregelt. Der Entwurf einer Reichsversicherungsordnung fordert die Gleichstellung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern sowohl bei den Pflichten als auch bei den Rechten der Krankenkassen, eine Forderung, die im sozialdemokratischen Lager, wo man sonst für Gleichheit schwärmt, Entrüstung hervorgerufen hat, weil man die Vorrechte der Arbeiter mit ihrer bisherigen Nachstellung innerhalb der Krankenkassen unbedingt behaupten möchte. In einer Eingabe an den Bundesrat zum Entwurf einer Reichsversicherungsordnung äußert der Bund Vaterländischer Arbeitervereine:

Es sollte aber für jeden einsichtigen Politiker ebenso klar sein, daß die Sozialdemokratie und die von ihr abhängigen Krankenkassenverbände diese Forderung nicht im Arbeiterinteresse, sondern nur deshalb aufstellen, um ihren bisherigen Machtbereich zu erweitern und zu befestigen. Wenn sie auch hierbei, wie schon gesagt, die Unterstützung einiger bürgerlicher Sozialpolitiker finden, so ist doch die Forderung um nichts berechtigter. Die einsichtige Arbeiterschaft steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Nachstellung der Sozialdemokratie in den Krankenkassen

im Gemitter spricht, ebenso Oskar Erbslöh, der von seinen gefährlichen Fahrten im Gordon Bennett-Rennen der Lüste vom Jahre 1907 erzählt. Einen historischen Rückblick auf die Schicksale der Ballonfahrer wird Regierungsrat Hoffmann, dann aber v. Andert in anziehender Weise die mutige Frau la Luitante, die das deutsche Ballonfahrerpateent erworben hat, über die Frauen und die Luftschiffahrt. Deutschland ist auch hier oben. Wir zählen heute im deutschen Luftschiffverband 497 weibliche Mitglieder und 5 Führerinnen. Stolz meint Franz la Luitante, daß mit der Zeit auch die Frauen den schweren Anforderungen, die man an den Ballonfahrer stellen muß, gewachsen sein wird, und daß die Frauen eine Ehre darin suchen werden, nicht nur bei schönem Wetter und dem sogenannten „Damenwind“ zu fahren, sondern sich bei jeder Wetterlage dem Korbe anzuertrauen. Warum sollen auch die Frauen nicht von jenem „Luftwech“ befallen werden, von dem Professor Milard in seinem humorvollen Einleitungskapitel, „Wie man Luftschiffer wird“, spricht, und daß jeden, der schon eine Luftfahrt gemacht hat, befällt, wenn er einen Ballon aufsteigen sieht, dem er sich nicht anvertrauen konnte. Beschleicht doch dieses Luftwech schon den Leser des Buches, das mit seinen Schilderungen, Erläuterungen und Erzählungen eine große Wertigkeit für die moderne Luftschiffahrt ausübt.

Sind wir in Deutschland auf dem Gebiete der Motorluftschiffahrt allen anderen Nationen voraus, so stehen wir auf dem Gebiete der Flugmaschinen noch sehr zurück, obwohl es auch hier gerade ein Deutscher war, der bahnbrechend wirkte. Seit den Tagen der No und seit den Wrightsflügen in Deutschland hat sich aber auch das Interesse für dieses Gebiet erheblich verstärkt, und erst in den letzten Tagen konnte der von dem Mannheimer Industriellen Dr. Lang ausgeschickte Preis für eine deutsche Flugmaschine an den Ingenieur Gröbe verliehen werden. Das Interesse für die Aviation noch mehr zu heben, hat Oberleutnant Noebeck in einer populären Darstellung unter dem Titel: „Fliegende

Seniileton.

Aus dem Reiche der Lüste.

Wir Luftschiffer. — Fliegende Menschen. — Die Brüder Wright. Ah, zu des Geistes Flügeln wird so leicht kein Körperlicher Flügel sich stellen.

Dieses Goethe'sche Hauswort sagt uns, wie wenig noch das Zeitalter des Dichtersflüchens an eine nahe Verwirklichung des Träumens aller Menschheitsträume, sich frei in die Lüfte zu erheben und den Luftgöttern selbst zu durchzusehen, glauben mochte. Der Zeit Goethe's lag die endliche Durchdringung des Problems der Luftschiffahrt, das zu allen Zeiten und bei allen Völkern die Menschheit beschäftigt hat, noch im weiten Felde. Auch Gottfried Keller schob vor 66 Jahren die Lösung des Flugproblems um noch hundert Jahre hinaus, als er die Verse dichtete: „Und wenn vielleicht in hundert Jahren, Ein Luftschiff hoch, mit Grieschenmei, Durchs Morgenrot kommt hergefahren, Wer möchte da nicht Bahmann sein?“ Und was noch vor zehn Jahren eine Ausgeburt überhöhter Phantasie erschien, heute ist es unbestrittenes Gemeingut der Menschheit: Die Erobering der Luft. Und gerade das zur Reize gehende Jahr war ein Jahr der reichsten Erträge im Reich der Lüfte. Die großen Fabriken Zeppelins, die Erfolge Parfews, die phänomenalen Leistungen der Piloten, sind ja noch in frischer Erinnerung: Die Ueberfliegung des Kermellkanals, die Flugwache in Reims, die Frankfurter No und die letzten Erfolge des deutschen Aviatikers Gröbe, alles das hat die Luftschiffahrt mit einem Schlage in den Mittelpunkt des Interesses der ganzen Welt gerückt. Und der nächste Eroberer der Luft, Graf Zeppelin, ist zugleich auch der populärste Mann in Deutschland geworden, wo er immer wieder Gegenstand härmischer Ovationen wird. Die

ses große Interesse für die moderne Luftschiffahrt gibt sich auch auf dem Büchermarkt kund, wo täglich neue Werke über diese jüngste Betätigung des Menschen angefüllt werden. Nur einige wenige seien hier besprochen:

Die Entstehung der Luftschiffahrt in Einzelbarstellungen gibt ein Buch mit dem Titel „Wir Luftschiffer“ wieder. (Verlag von Ullstein u. Co., Berlin. 450 Seiten mit 300 Illustrationen und Beilagen, Preis M. 8.—) Eine wahre Elite von hervorragenden praktischen Aeronautesen und Männern der Luftwissenschaft kommt in diesem vortrefflichen Buche zu Wort. Da ist erstens Graf Zeppelin, der Hero und Altmeister der Luftschiffahrt. Er erzählt die Geschichte seines Ballonunglücks von Cöterdingen und gibt Authentisches über die Ursachen der Katastrophe. Jetzt, da von Reichs wegen eine Ballonexpedition nach dem Nordpol vorbereitet wird, die Zeppelin leiten will, muß es besonders interessieren, wenn Major v. Parfews das schwierige Problem einer Ballonfahrt nach dem Nordpol erzählt. Ueber wissenschaftliche Hochfahrten spricht Professor Säring, der seinerzeit mit dem Ballon „Dreihen“ die Weltreise führte bis in 10 000 Meter Höhe mitmachte. Oberingenieur Hafensch, der Mitkonstrukteur am Meteorballon des Luftschiffersballons, erzählt die Eigenart der drei Luftschiffarten. In die Fußstapfen, wo die modernen Luftschiffe gebaut werden, führt uns J. Scherle, der Mitinhaber der Nibingerischen Ballonfabrik, und bald sind wir so gefesselt, daß wir tief in den Mysterien der Ballonbaukunst sitzen. Das Wesen der Flugapparate erläutert Ingenieur Köppler, und Hauptmann v. Krogg, der bekannte Führer des Zeppelin, wie des Parfews-Ballons, der die große Zahl von 150 Bahnen im Freiballon vereinen kann, erklärt ungemein faßlich die Unterschiede in der Führung eines Freiballons und eines Motorluftschiffes. Die wilde Romantik der himmelstreichenden Fahrten löst uns Doktor Bamler, der Vorsitzende des Fahrtenausschusses im niederrheinischen Verein für Luftschiffahrt, fesselt, der über Ballonerelebnisse

lenkassen beseitigt werden muß. Die nicht sozialdemokratisch gestimmte Arbeiterschaft wird einen solchen Schritt vorwärts dankbar anerkennen. Daß an Stelle der allgemeinen Wahl die Verhältniswahl gesetzt werden soll, ist ebenfalls dankbar zu begrüßen, weil dadurch auch den Wählervereinigungen eine Vertretung ihrer Ansichten in den Krankenkassen gesichert ist. Auch gegen die geplante Einführung einer gesetzlichen Dienstordnung für die Krankenkassenbeamten läßt sich im allgemeinen nichts einwenden. Sozialdemokratischer Mißbrauch der Krankenkassen wird dadurch sicherlich vermieden. Die Interessen der gegen Krankheit Versicherten werden also in dem Entwurf soweit als irgend möglich geschützt.

Im allgemeinen ist das Urteil des Bundes Vaterländischer Arbeitervereine über den Entwurf einer Reichsversicherungsordnung günstig. Am Schluß seiner Eingabe spricht er die Hoffnung aus, daß mit der neuen Reichsversicherungsordnung ein Gesetz geschaffen werden dürfte, das nicht nur die bestehende soziale Gesetzgebung wesentlich vereinfacht, sondern auch für die Zukunft in bedeutend erweitertem Umfang und Nachdruck auf den Kreis der Versicherten nützlich einwirken wird.

Der Deutsche Bauernbund und die zukünftige Handelspolitik.

Die Korrespondenz des Deutschen Bauernbundes schreibt: Aus Anlaß einer Anzahl großer Versammlungen, die der Abgeordnete Dr. Vöhme in seinem Wahlkreis abhielt, und der im Anschluß daran von dem Organ des Demokraten von Gerlach in die Welt gestreuten Lariarennnachrichten sehen wir uns veranlaßt, noch einmal prinzipiell die Stellungnahme des Deutschen Bauernbundes zur Handelspolitik klar zu legen.

Nach einem Bericht der „Frankfurter Zeitung“ hat sich Dr. Vöhme für die Aufrechterhaltung des Hochschutzzollsystems und gegen die Rückkehr zur Caprivipolitik ausgesprochen. Weshalb diese überaus selbstverständliche Ritzteilung so besonders erwähnenswert ist und deshalb gedruckt werden mußte, ist uns nicht recht ersichtlich. Jeder, der die Korrespondenz des Deutschen Bauernbundes und das Bundesblatt gelesen hat, mußte wissen, daß der Deutsche Bauernbund entschieden auf dem Standpunkt der gegenwärtigen Schutzpolitik steht. In Nr. 1 des „Deutschen Bauernbundes“ heißt es: „Wir segnen den Tag, der uns den neuen Zolltarif gab.“ Damit ist wohl deutlich genug gesagt, welchen wirtschaftspolitischen Standpunkt der Deutsche Bauernbund einnimmt. Hebrigen ist der Ausdruck „Hochschutzzoll“ unrichtig gewählt. Ein Hochschutzzoll existiert wohl in den Vereinigten Staaten, in Rußland und in einigen andern Ländern; die deutsche Zollpolitik ist im Vergleich dazu außerordentlich mäßig und kein Kenner derselben wird sie als Hochschutzzollpolitik bezeichnen können, im Gegenteil, auch auf landwirtschaftlichen Gebieten weist sie mancherlei Lücken auf, wie z. B. den fehlenden Zoll für Milch und Rahm. — Es ist immer wieder von Seiten aller Vertreter des Deutschen Bauernbundes wie in seiner Presse betont worden, daß der Bauernbund auf dem Boden des Zolltarifs des Jahres 1902 und auf dem der jetzigen Handelsverträge steht. Wenn sich der freihändlerische Liberalismus in dieser Hinsicht anderen Hoffnungen hingegeben hat, so befindet er sich gründlich im Irrtum. Der Deutsche Bauernbund würde Selbstmord begehen, wenn er auch nur einen Augenblick mit dem Gedanken spielen würde, in die Caprivischen Vöhrnen einzulassen. Man möge sich in den Kreisen des freihändlerischen Liberalismus nicht darüber täuschen; es ist zur Zeit vielleicht auch möglich, infolge der Erbitterung über die Finanzreform für Freihändler auf dem flachen Lande gewisse Erfolge zu erringen, es werden diese Erfolge mit demselben Moment wieder in sich zusammenfallen, wenn die Frage der Handelspolitik zur Debatte steht. Will deshalb der Linkliberalismus ehrlich den Deutschen Bauernbund unterstützen, so mag er mit ihm für eine gerechte Steuerpolitik, für unausgesetzte innere Kolonisation und für eine gerechtere Verteilung der Rechte zwischen Groß- und Kleingrundbesitz kämpfen, er wird dem Deutschen Bauernbund gern willkommen sein. Sofern er aber den Versuch machen will, den Deutschen Bauernbund wegzulühren von dem Boden der bisherigen bewährten Schutzpolitik auf Caprivische Bahnen, so wird er auf den einmütigen Widerstand

der gesamten leitenden Kreise des Deutschen Bauernbundes stoßen.

Aus anderen Zeitungen u. Zeitschriften.

Der Schweigensfall des Reichskanzlers widmet die „Post“ folgende Worte bitterer Anklage:

Einmal wird die Zeremonie der Mundöffnung vorgenommen werden, und einige Propheten haben verkündet, im nächsten Jahre werde Herr v. Bethmann-Hollweg sofort eine Rede halten. Die einen versichern, eine lange; nein, erwidern die andern, nur eine kurze. Aber ihre Länge oder Kürze ist von geringerer Wichtigkeit als ihr Inhalt. Insbesondere sind es zwei Fragen, die einer Klärung bedürfen. Ist der Reichskanzler geneigt und entschlossen, die „Finanzreform“, die er unterzeichnet hat, durch die Einbringung einer Vorlage über die Erbschaftsteuer alsbald zu ergänzen und ist der Ministerpräsident bereit und entschlossen, die Aufgabe der Krone zu erfüllen und die Wahlreform in Preußen durchzuführen? Wenn Herr v. Bethmann-Hollweg mit den bewunderten Regierungen der Welt eine Sprache führt, die 500 Millionen unter Dach und Fach bringen zu müssen, ohne es mit Remonaden zu versuchen, so werden diese Erklärungen der Wiedereinbringung der Erbschaftsteuer vorlage nicht entgegen. Die Lage der Regierung bei der Wiederaufnahme der Vorlage wäre sehr nicht nur günstig, sondern glänzend, ihr voller Erfolg, mit oder ohne Remonaden, durchaus gesichert. Die Erbschaftsteuer aber nach der schweren Belastung des Massenverbrauchs ist ein unabwendliches Gebot sozialpolitischer Klugheit und einfacher Gerechtigkeit. Herr v. Wangenheim, der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, hat allerdings schon in Gießen gesagt: „Wir leben heute in einer Periode sozialer Freiheit; ohne soziale Freiheit wäre es möglich gewesen, alle Bedürfnisse allein durch Steuern auf Schnaps, Bier und Tabak zu decken.“ Also die Unmittelbarkeit und der Mittelstand klagen noch nicht genug? Sie klagen noch viel mehr, wenn die schwarze-blaue Reichsregierung nicht an „sozialer Freiheit“ gelitten hätte! Man wird befragt sein, vom neuen Reichskanzler zu hören, ob auch er dieser Meinung ist, und wenn er sie vertritt, ob er den ersten Schritt tun will, um die wachsende sozialdemokratische Hochflut einzudämmen? Der erste Schritt aber muß die ausgiebige Erbschaftsbeschränkung sein als Gegengewicht gegen die drückenden Steuern auf Verbrauch und Verkehr. Ebenso ist die preussische Wahlreform längst ein sozialpolitischer Bedürfnis. Herr v. Wangenheim war sicher kein Revolutionär und erkannte Mitleidlich ebenfalls ihre Notwendigkeit. Aber daß er die Reform betrieb und in der Theorie die eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart bezeichnete, besiegelte sein Schicksal bei den Konservativen. Heute er nicht an der Wahlreform festgehalten, die Reform wäre eine weitere für die Erbschaftsteuer zu haben gewesen. Da er sich nicht fürte, mußte er folgen. Neuerdings ist bekannt geworden, Wilhelm II. habe den Satz von der Wahlreform in der Debatte gemißbilligt und verkannt, habe ihn bei der Verteilung eigenhändig auslösen wollen. Man sollte kaum für möglich halten, daß dem preussischen König von konservativen Parteiführern ein solches Spiel angedacht wird. Nichts auch hätte man erwarten dürfen, daß der Ministerpräsident dazu das Wort nähme. Herr v. Bethmann-Hollweg scheint unversöhnlicher als einst Graf Helldorf Rolffe. Daß das deutsche Volk seit mehr als vierzehn Wochen getrauert, so wird es wohl aber auch noch die nächsten Tage bis zum Zusammentritt des Reichstags warten. Ob dann die Rätsel gelöst werden, die der bisherige Reichskanzler den Zeitgenossen aufgibt, wer will es wissen? Man nennt Herrn v. Bethmann-Hollweg den philosophischen Kanzler. Wer doch nicht wegen seines Schweigens. Dieses anhaltende Schweigen erzeugt allgemein den Eindruck der Unsicherheit, Unschlüssigkeit und Verlegenheit und läßt nirgends Vertrauen aufkommen. Wenn doch Herr v. Bethmann-Hollweg meinen würde, es sei besser, mit Taten als mit Worten zu sprechen — ja, wo sind die Taten?

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ glaubt feststellen zu dürfen, daß eine günstige Meinung über die deutsch-englischen Beziehungen die letzten Tage beherrscht hat:

Nachdem grundsätzliche Verhandlungen über die Schaffung der deutsch-englischen Beziehungen jenseits des Kanalmeeres eine Woche mehr in den Hintergrund getreten waren, hat es während der letzten Woche nicht an Gelegenheiten gefehlt, die öffentliche Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand zu lenken. Mit Befriedigung vernehmen wir festzustellen, daß dies seitens der englischen Presse im allgemeinen in einer Weise geschehen ist, die bei Fortdauer der vorerwähnten Stimmung erfreuliche Wirkungen erzielen kann. Die freundlichen Beziehungen, mit denen die Ausführungen des Staatssekretärs Dornburg über die Möglichkeit und Zweckmäßigkeit eines Zusammenwirkens Deutschlands und Englands auf wirtschaftlichem Gebiete aufgenommen wurden, liegen bereits erkennen, daß zeitlich in England Strömungen die Überhand haben, die einer beiderseitigen Verständigung zwischen den beiden Nationen nicht entgegen

sind. Einen ausgesprochen politischen Antriebe zur Standgebung dieser Meinung erhielten die Wortführer der öffentlichen Meinung Großbritanniens durch die große Guldhol-Rede des Premierministers Asquith, der, von dem Orientangelegenheiten zu den allgemeinen internationalen Problemen übergehend, erklärte: Die Entente und Freundschaften mit anderen Mächten, die so glücklich erreicht sind in dem Deut und der Spannung der letzten zwölf Monate erprobt wurden, sind in keiner Weise angegriffen oder ausbleibenden Charakter. Nichts steht einem vollen und freundschaftlichen Einverständnis mit Deutschland im Wege, das, wie ich glaube, das Bestreben der westlichen Zivilisation und der moralischen und sozialen Weg für beide Nationen ist.“ Große englische Kreise nahmen von diesen Worten des leitenden Staatsmannes mit Befriedigung Kenntnis, wobei mit besonderer Genugtuung auf die Verlegung des deutsch-englischen Zeitungsabkommens hingewiesen wurde. Wir teilen diese Genugtuung, da auch wir der Ueberzeugung sind, daß nichts so sehr wie der Zeitungsabkommens befestigen hat, Verständnisse und Verständigungen herbeizuführen, denen jeder reale Hintergrund fehlt. Daß die britischen Handelskreise im Besonderen eine freundschaftliche Gestaltung der Beziehungen zwischen Deutschland und England begehren, tritt zutage, als unter Reichsminister Graf Wolff-Meternich in der Handelskammer zu Manchester der Auffassung Worte fielen, daß die britischen Handelskreise ebenso mit der deutschen Nation in Frieden und Freundschaft zu leben wünschen, wie wir den Wunsch hegen, mit Großbritannien in Eintracht zu leben. Wir bezeichnen diese Zeugnisse einer gegenseitig normalzustand erstreblichen Stimmung und trauern davon die Hoffnung, daß der gesunde Sinn beider Nationen sie dahin führen werde, besseres Verständnis füreinander zu gewinnen.

Dazu bemerkt die „Münchener Abendzeitung“: „Was nützen uns die schönsten Reden, an denen es so reichlich während Dornburgs Anwesenheit nicht gefehlt hat, wenn England inzwischen unablässig fortsetzt? Die Frage: Krieg oder Frieden?“ formulierte sich immer unerbittlicher. Einst sagte Lord Palmerston: „We are drifting into war.“ (Wir treiben in den Krieg); man könnte diesen Satz für beide Länder so übersetzen: „Wir fürchten uns in einen Krieg hinein.“

Ueber die vorteilhafteste und einwandfreieste Haltung für Deutschland schreibt die „Deutsche Tageszeitung“:

Denjenigen Engländern, die uns die Dummheit zutrommeln, daß wir mit einer Note, die vermutlich nie auch nur halb so hart wie die britische sein wird, England angefeindeten wollten, denen ist doch nicht zu helfen. Gegenüber einem England aber, das Deutschland — und beziehungsweise nur Deutschland, nicht etwa Amerika oder den alten „Gefährten“ Frankreich — die Rolle eines minderberechtigten Staates zumuten möchte, ist nur eine Politik ruhiger Korrektheit und selbsttätiger Setzung der eigenen Bedürfnisse und Interessen am Platze; sie allein wird etwaige Injuriensätze ebenso in Schach halten, wie sie das schon bisher getan hat, wo unsere Position doch eine stärkere war. Tugend eine Politik nachgiebiger Schwäche dagegen würde nur weitere Ausbleibensrisiken in ähnlicher Richtung tiefer lassen und darum nur den Ursprung vom Ende der souveränen Weltmachtspolitik bedeuten, die allein unserer Würde wie unserem Interesse entspricht.

Badische Politik.

Freisinniger Verein Rannheim.

* Rannheim, 17. Nov. Der Freisinnige Verein Rannheim hatte gestern Abend seine Mitglieder zu einer Mitgliederversammlung nach dem „Häfen-Restaurant“ eingeladen. Die Tagesordnung umfaßte drei Punkte: Die verflochtenen Landtagswahlen, die linksliberale Einigung und das Winterprogramm. Herr Dr. Stern hatte das Referat zu den beiden ersten Punkten der Tagesordnung. Er wies auf den vergangenen Wahlen längere Ausführungen, indem er zu die Worte des Geistlichen Rats Wacker anknüpfte, daß diesmal der Kampf von historischer Bedeutung sei. Das badische Volk hat der Regierung bewiesen, daß es eine Regierung mit dem Steuer nach links wünsche. Wacker behandelte dann die Ideen des Großhofs und seine Wirkung und behauptet, daß die Nationalliberalen nicht schon gleich bei den Hauptstrahlen sich mit den Freisinnigen und den übrigen Liberalen verbunden haben. Doch können wir im allgemeinen zufrieden sein, denn die Majorität des Centrums ist mit den Konservativen ist, man darf hoffen, auf lange Zeit hinaus, gebrochen. In scharfen Worten geißelte er die „Hingabte-Angelegenheit in Karlsruhe und hofft, daß eine Aufhebung der Wahl von Erfolg gekrönt ist und Herr Prähsen doch noch in den Landtag kommt. Wir wollen hoffen, daß bei, was die Wahlen gezeigt haben, nicht spurlos an den Nationalliberalen Vorübergegangenen ist. Wir wollen hoffen, daß in den nächsten vier Jahren in Baden

sprechen, erscheinen geschwärtzt. Wangen ist nun die Komplementärstoffe zu Not, das Negativ erscheint dennoch in den Komplementärstoffen des Originals. Durch besondere Entwicklung befreien wir das von dem Silber geschwärzte rote Stärkelerchen von seinem schwarzen Fleck und schwärzen dafür die unbelichteten grünen und blauen. Wir bekommen also die Platte in den Originalfarben wieder, denn wie bei den roten, machen wir es bei den blauen und grünen. Das ist in Nähe des Primärs des letzten Verfahrens, daß z. B. die größte Vollkommenheit besitzt. Die anderen Verfahren, die teilweise auf ganz anderen physikalischen Prinzipien beruhen, sind über Laboratoriumserfolge noch nicht hinausgekommen.

Dr. R.

Automer, ein neues Desinfektionsmittel. Wer hätte denen nicht trugentlich schon gesehen? Und wie mögen das Verlangen gehabt haben, eine befriedigende Antwort auf die Frage: „Was ist Automer?“ zu erhalten. Dr. P. Fie n r a n g hat nun Daten gesammelt (siehe Zeitschr. für angew. Chemie, Heft 48, 1909), die geeignet sind den Schleiher des so laut angepriesenen Desinfektionsmittels zu lästern. Er kommt zu dem Ergebnis, daß an dem Mittel durchaus nichts neu ist, es sei eine Mischung von Kochsalz mit Schwefelsäure, wie solche Mischungen, auf warmem oder kaltem Wege hergestellt, schon längst in der großen Desinfektion verwendet wurden. Auch sei das Präparat durchaus nicht giftig, sondern würde bei Versuchen mit Mierobien und Keimen hart gittig, habe überdies einen schlechten Geruch und beste entgegen der Behauptung noch nicht einmal gegen die Fliegenplage, die Klammern fast sein Material zur Eliminierung der Fäule: „Was ist Automer?“, wie folgt, antworten: „Automer ist ein Gemisch von Schwefelsäure und Kochsalzschwefelsäure und als solches weder giftig noch — von einem Zweckfall abgesehen — so wirksam wie Karbolsäure. Da es beträchtliche Mengen freier Schwefelsäure enthält, fällt es schon dadurch unter das Giftgesetz. Automer ist kein neues Desinfektionsmittel, sondern lediglich ein neuer Name für eine altechemische Zubereitung.“

Ein Rostschilb als Flecklöser. In einem kürzlich erschienenen Buch von O. Tschernberg: „Die giftigen Tiere“ heißt es auf Seite 102 von den Rostschilben, daß es außerdem noch eine kostliche Insekt neueren Arten gibt und neuerdings fortbauend, namentlich durch die Bemühungen des Vaters v. Rothschilb vermehrt wird. — Herr v. Rothschilb ist ein merkwürdiger Phantast!

Wen s c h e n“ unternommen. (Verlag von Otto Salle; Berlin W. Mit 80 Abbildungen. Preis M. 2.—) Alle Fragen, welche der Seele beunruhigt haben will: Die Entmündelung der Flugzeuge, die augenblicklich ansichtslosigen Typen, deren hauptsächlichsten Konstruktionsunterschiede, die erfolgreichsten Flieger wie auch die Märtyrer auf diesem Gebiete usw. werden kurz und sachgemäß beantwortet. Der Stoff ist systematisch geordnet und von kulturellen Gesichtspunkten aus behandelt. Ein nicht geringer Vorzug des Buches sind seine zahlreichen schönen Abbildungen, welche die Ausführungen wirkungsvoll unterstützen. Aus den Kapiteln: überstritten finden folgende hier erwähnt: Die Förderer des Fliegens; Die Hindernisse; die Flugmethoden; Hellsicht und Flugdrachen; die Wegweiser; Erfinder und Konstrukteure; erfolgreiche Piloten (Blériot, Bleriot, Perber, Gahambide und Mengis, Antoinette), Santos Dumont, Gebr. Voisin, Paniman, W. und D. Wright); fliegende Propagandisten und Mäzene; Moderne Fliegererinnerungen usw.

Eine Monographie über: „Die Brüder Wright“ hat Hauptmann a. D. Silbebrandt vorgelegt. (Otto Essner Verlagsgesellschaft Berlin. Mit 44 Abbildungen. Preis M. — 50.) Wie der Untertitel besagt, ist die Abhandlung zugleich: „Eine Studie über die Entwicklung der Flugmaschine von Lilienthal bis Wright.“ Im übrigen ist das Buch ausschließlich der Fliegekunst und den Erfolgen der Brüder Wright gewidmet, auch persöhnliches von ihnen wie über ihre Familie wird erzählt. Die Silbebrandtsche Studie wird sicher wie die beiden anderen Bücher viele Leser finden und die Kenntnis von dem Wesen unserer modernen Fliegtechnik verneuen helfen.

Buntes Feuilleton.

Photographie in natürlichen Farben.

Wer einmal mit dem Photographenapparat in einer Herbstlandschaft stand, in jenen Tagen also, die Gaudereise für das grüne Laub unserer Bäume tragen, der wird es schon bedauert haben, daß die photographische Platte von all der schönen Farbenwelt nichts wiedergeben vermag. Die Vögel, deren weißer, mähnenhafter Stamm überhäutet zu sein scheint von goldiger Haut, die von den sonnennähen Blättern austrahlt, die Bäume,

die in würdevoller Weise ein herrlich rotes Kleid angeht, bevor sie ihren schattenden Blättern Lebensluft sagt und sie zur Erde zurücksendet, die Tanne, die sich von ihren Stammesgenossen nicht trennen läßt und um so schöner in ihrer Mitte steht — sie alle bieten auf der lichtempfindlichen Platte gerade das nicht, was uns in den Tagen des Herbstes entzückt, die Farbe.

Die Versuche, photographisch farbige Bilder wiederzugeben, sind nicht jung. Solange photographiert wird, bestehen sie, doch nur zum geringen Teil mit Erfolg gekrönt. Neuerdings werden nun Bilder gezeigt, auf photographischem Wege gewonnen, die das Entzücken des Radmannes und des Nichtsradmannes hervorgerufen müssen. Es sind die Erfolge der Platten von den Gebr. Lumière in Paris. Wir wollen uns über die Beschaffenheit und über den Prozeß, der in ihnen beim Belichten sich abspielt, ein wenig Aufschluß geben.

Das Lumièreverfahren gründet sich auf die Tatsache, daß alle Farben durch die Grundfarben rot, grün und blau wiedergegeben werden können. Sie filtern das Licht; vermittelt dieser Grundfarben, die auf winzige Stärkelerchen aufgetragen sind. Die Platten werden folgendermaßen hergestellt: Die vorhin genannten Stärkelerchen werden ihrer Größe nach sortiert, die einen werden grün, die anderen rot, die dritten blau gefärbt, getrocknet, und sodann mit besonderen Maschinen innig gemischt, daß die Mischung fast weiß aussieht. Die Glasplatte, die mit einem Gemisch von Gelatine und Wasserin versehen ist, wird mit diesem Stärkelerchengemenge beschickt, die Körnchen durch Zufuhr von etwas Feuchtigkeit zum Quellen gebracht, damit sie leicht angepreßt werden können. Auf die Körnchen wird eine Konstruktionsplatte gebracht und auf die Rückseite kommt die lichtempfindliche Schicht. Photographieren wir nun mit dieser Platte z. B. ein rot-grün-blaues Band, ein Band aus den Grundfarben, so ergibt sich, daß die roten Strahlen nur durch die roten Körnchen durchtreten können und weil die Aufnahme auf der Glasseite der Platte gemacht wird, gelangen also nur die durch die roten Körnchen hindurchgehenden roten Strahlen an die lichtempfindliche Schicht. Bei der Entwicklung wird das über dem roten Stärkelerchen liegende Stärkelerchen der lichtempfindlichen Schicht geschwärzt, das rote Stärkelerchen dadurch befestigt, so daß kein Licht hindurchdringen kann. In analoger Weise wirken die anderen Strahlen, kurz, die Stärkelerchen, die dem einfallenden Lichtstrahl ent-

ein liberales und zwar ein linksliberales Regiment geführt werde. — Nach einer längeren Diskussion über die Verhältnisse in Hirsch und Schwepingen ging Dr. Stern auf den zweiten Punkt der Tagesordnung, die linksliberale Einigung ein. Die linksliberale Einigung geht vorwärts und wir wollen hoffen, daß sie bis spätestens zum Herbst 1910 vollendete Tatsache sein wird. Doch wird es wohl sogar soweit kommen, daß die Nationalliberalen sich auf die linke Seite schlagen müssen, damit es wenigstens zu einem liberalen Zusammengehen bei Wahlen kommen wird. Der Vizepräsident sei jetzt dabei, ein linksliberales Wahlprogramm und ein linksliberales Organisationsstatut auszuarbeiten. Es ist zu erhoffen, daß schon bei den nächsten Reichstagswahlen eine große linksliberale Partei sich in die Schranken werfen und hoffentlich den Liberalismus zu seit langer Zeit nicht dagewesenen Erfolgen führen wird.

Ueber das Winterprogramm referierte Direktor Tescher und teilte mit, daß an jedem ersten Dienstag im Monat eine Versammlung zunächst mit einem Vortrag stattfinden soll.

Vom Landtage.

Die konstituierende Sitzung der neugewählten sozialdemokratischen Fraktion der Zweiten Kammer fand gestern nachmittags in einem Kommissionszimmer des Ständehauses zu Karlsruhe statt. Es waren alle 20 Mitglieder anwesend. Nach erfolgter Konstituierung der Fraktion wurde ihre Stellung zur Frage des Kammerpräsidenten besprochen und darin eine vollständige Übereinstimmung erzielt. Ebenso ergab sich auch bezüglich der von der Fraktion zunächst auszuarbeitenden und einzubringenden Anträge und Interpellationen Einmütigkeit. Unmittelbar vor dem Zusammentritt der Zweiten Kammer soll am Montag eine zweite Sitzung der Fraktion stattfinden.

Besserstellung der Lehrer.

Aus Lehrerkreisen vom Lande erhalten wir folgende Zuschrift:

Dieser Tage ging die Nachricht durch die Blätter, der Kath. Lehrerverein Badens habe der Großherzoglichen Regierung bereits eine Petition um gütliche Besserstellung vorgelegt, doch sei darin von der Bitte um Einreichung in den Gehaltstaxen abgesehen. Im allgemeinen badischen Lehrerverein sei man dagegen zuerst noch an der Ausarbeitung einer Petition, in welcher die Forderung auf Einreichung in das Beamtengehalt gemäß getroffener Abmachungen bei der Heidelberger Tagung angesetzt erhalten werde. Beide Nachrichten haben ihre Richtigkeit. Am 2. d. M. traten die Landstände wieder zusammen. Bestimmten Nachrichten zufolge beschäftigt die Großherzogliche Regierung diesem Landtage eine Vorlage über Änderungen des Elementarunterrichtsgesetzes zu machen. Da ist es wohl folgerichtig, daß auch die Lehrer ihre Forderungen in Form einer Petition überreichen. Die Landstände beziehen gegenwärtig einen Anfangsgehalt von 1500 M., der in 17 Dienstjahren auf 2800 M. als Höchstgehalt ansteigt. Die Lehrer können das unter keinen Umständen als eine Beförderung gelten lassen, wie wir sie aufgrund unserer Vorbildung, der Bedeutung unserer amtlichen Wirksamkeit und der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse beanspruchen können. Die Lehrer wissen zwar, daß ihre große Zahl hohe Summen erfordert; allein sie wollen und müssen leben. Sollen sie immer und allein im Interesse des Staatsbudgets harben? Man fordert von uns im Dienste die Anstrengung aller Kräfte, darum bezahle man uns auch so wie andere Beamte, damit wir freudig und nicht durch Nahrungs Sorgen verbittert unserer Schularbeit obliegen können. Sagen wir kurz: Wenn die badische Volksschule ihrer Aufgabe im Dienste der Volksschule und Volkserziehung voll und ganz gerecht werden soll, so ist vor allen Dingen eine Besserstellung der Lehrer erforderlich, die der Bedeutung ihres Berufes, sowie den Zeitverhältnissen entspricht. In diesem Sinne fordern wir eine gütliche Gleichstellung mit den mittleren Beamten unter Einreichung in den Gehaltstaxen.

Dieser Forderung ist der vorletzte Landtag einstimmig beigetreten. Es ist dies wohl der beste Beweis dafür, daß Badens Lehrer nichts Unbilliges fordern. Daran ändert selbst die spätere Abstimmung (1908) nichts mehr. Das damalige Verhalten der Abgeordneten wird auch verständlich, wenn man bedenkt, daß es der Regierung verlockt erachtete mit ihrer Erklärung bezüglich des bereits geforderten Gehaltstaxen. Vielleicht gelingt es dem neugewählten Landtage den Lehrern zu ihrem guten Rechte zu verhelfen!

Zu Schluß des letzten Landtages nahmen ja mehrere Herren Abgeordnete Veranlassung, der Großherzoglichen Regierung die Einreichung der Lehrer in den Gehaltstaxen bei der vorzunehmenden Revision des Elementarunterrichtsgesetzes aufs Nachdrücklichste zu empfehlen. Dazu erklärte Staatsminister von Dusch, daß eine Festlegung der Regierung, was auf dem jetzigen Landtage an dem Elementarunterrichtsgesetz geändert werden soll, zur Stunde noch nicht möglich sei. Die Gehaltsfrage sei zu kompliziert; da damit auch die Beitragspflicht der Gemeinden zusammenhänge; darüber aber könne jetzt ohne weitere Erhebungen nichts gesagt werden, auch nicht über eine Erhöhung des Höchstgehaltes; an sich stehe die Großherzogliche Regierung einer solchen nicht ablehnend gegenüber. Dabei wolle aber die finanzielle Wirkung und die Lage des Staatshaushaltes berücksichtigt werden. Und später: „einer Einreichung der Lehrer in den Gehaltstaxen steht die Regierung nach wie vor ablehnend gegenüber.“ Entsprechend dieser Erklärung soll vom Ministerium bereits eine Vorlage fertiggestellt sein. Da drängt sich denn die lange Frage auf: Was wird sie uns bringen? Die Lehrerschaft hat zu den leitenden Männern das feste Vertrauen und hofft zuversichtlich, daß das neue Gesetz ihren berechtigten Wünschen Erfüllung bringen werde, insbesondere die gütliche Gleichstellung mit den mittleren Beamten unter Einreichung in den Gehaltstaxen. Wir sehen uns damit allerdings in Gegensatz zu den Führern und Mitgliedern des Kath. Lehrervereins, die, wie oben erwähnt, es bei einer finanziellen Besserstellung bewenden lassen wollen.

Es ist mehr als traurig, daß sich in Baden Lehrer finden, die ihren Kollegen, welche um Brot und Recht kämpfen, in den Rücken fallen und die Süßwasser und Zuckersüßigkeiten spielen. Schmunzelnd lesen diese „Helden“ am Ende aber doch ein, was wir vom radikalen Lager mehr erwarten. Item: Herr Staatsminister von Dusch hat zugelegt, daß auf dem jetzt zusammengetretenen Landtage eine Besserstellung durch Verkürzung der Zulagefrist von 3 auf 2 Jahre und womöglich eine Erhöhung unseres Gehaltes eintreten soll. Wir sind überzeugt, daß er sein Wort voll und ganz einlösen wird und zwar trotz des bewerkeltigen Vorstehes unserer Kollegen vom anderen Lager.

Was aber auch die Zukunft bringen möge, eines sind wir sicher: wir vom Badischen Lehrerverein werden so lange weiterkämpfen, bis wir uns die gleiche Stellung erkungen haben, die Beamte mit gleicher Vorbildung inne haben.

Jungliberaler Landesverband.

* Karlsruhe, 17. Nov. Auf nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr wird eine Sitzung des Gesamtvorstandes des Jungliberalen Landesverbandes nach Karlsruhe (Restaurant Eschmidt) einberufen werden. Auf der Tagesordnung wird stehen: Aussprache über die politische Lage; Vorbereitung der Landesversammlung des Verbandes (die Mitte oder Ende Februar stattfinden soll).

Hörsach.

* Hörsach, 17. Nov. Im „Oberländer Voten“ findet sich eine Erklärung eines Vorstandsmitgliedes des nationalliberalen Vereins, wonach die den Rechtsanwalt Bortisch wegen „unwürdiger, zum Teil verleumdender Angriffe“ in der „Hörsacher Zeitung“ vor Gericht ziehen werden. Herr Bortisch hat die betr. Zeitungsnr. übrigens maßweise verwendet, u. a. auch an Richter des Landgerichts Freiburg, sowie an das Bezirkskommando. Der Zweck der Verwendung ist klar. Hoffentlich wird der zu erwartende Prozeß die politische Atmosphäre in Hörsach endlich reinigen.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 17. November 1908.

* Verleitet wurde der Buchhalter Ernst Borell beim Landesgefängnis Freiburg in gleicher Eigenschaft zum Landesgefängnis und der Weiberstrafenanstalt Bruchsal.

* Die Regelung des Lehrlingsweins in Baden. Wie schon gemeldet, haben die 4 Handwerkskammern des Landes gleichlautend: Vorschriften zur Regelung des Lehrlingsweins beschlossen und veröffentlicht. Von diesen Bestimmungen, die eine wünschenswerte Einheitslichkeit dieses wichtigen Gebiets bezwecken und die in 28 Paragraphen gegliedert sind, erscheinen uns besonders diejenigen über die Zahl der Lehrlinge von Interesse, da durch dieselben der sogenannten Lehrlingsgücherei ein fester Riegel vorgeschoben sein dürfte. Es muß nämlich hinsichtlich jeder Handwerker, der mehr als zwei Lehrlinge halten will, vor Einstellung des dritten und jedes weiteren Lehrlings der Handwerkskammer eine mit eingehenden Angaben versehene Anzeige erstatten.

* In der künstlerischen Durchbildung des Handwerks liegt, darüber können Zweifel wohl nicht bestehen, in der Hauptsache die Zukunft des Handwerks und Gewerbestandes. Während die Industrie sich mehr auf Massenartikel beschränken muß, wenn sie prosperieren will, weist die moderne Entwicklung unseres Wirtschaftslebens dem Handwerk die dankbare Aufgabe zu, die künstlerische Seite der verschiedenartigsten Erzeugnisse zu pflegen. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß die Handwerkskammern auf die Förderung des Kunsthandwerks unter den Handwerkern ihr Augenmerk in erhöhtem Maße richten. Eine sehr dankenswerte Institution hat die Handwerkskammer Mannheim durch die Erstellung eines Zeichenbureaus getroffen, welches die Aufgabe hat, für gewerbliche Arbeiten Skizzen und Entwürfe nach gemachten Angaben anzufertigen, um den Handwerkern in den Stand zu setzen, dem Wunsche seiner Kunsthaft entsprechend vor der Ausführung der ihm zuteil gewordenen Aufträge Skizzen und Zeichnungen vorzulegen. Bisher hat das Zeichenbureau schon Gelegenheit gehabt, für eine Reihe von Aufträgen, die Handwerksmeistern zugesallen waren (Wäffelt, Renaissancezimmer, Repräsentationsaal, Holzplastik, gotische Käfer für eine Kirche, Umfassungsgitter, Grabmalgitter, Grabstein, Schmiedeeisernes Eingangstor usw.) Skizzen und Entwürfe zu fertigen.

* Die neuen städtischen Submissionsvorschriften in Mannheim, die seit einigen Monaten in Kraft sind und welche vom Stadtrat im Einvernehmen mit der hiesigen Handwerkskammer festgesetzt wurden, finden in den Handwerkskreisen nicht nur Mannheims, sondern auch außerhalb unserer Stadt Anerkennung und Zustimmung. So lesen wir in der in Essen erscheinenden Fachzeitschrift „Das Tischlergewerbe“ einen Artikel, in dem es nach Wiedergabe der wichtigsten Bestimmungen der Mannheimer Submissionsvorschriften heißt: Wir haben in der neuen Mannheimer Submissionsordnung eine Reihe von Grundrissen berücksichtigt, die auch wir seit Jahr und Tag verfechten. Das Ereignis wird uns, sobald der von den weislichen Handwerkskammern gemeinsam mit den rheinisch-westfälischen Handwerkskorporationen ausgearbeitete Entwurf einer Normal-Submissionsordnung vorliegt, ein willkommenes Anzeichen sein, die Stadt- und Gemeindevorstellungen innerhalb unseres Verbandsgebietes auf das vorbildliche Vorgehen Mannheims hinzuweisen.

* Vortrag von Maria Wischniewska. Man schreibt uns aus Heidelberg: „Fraulein Maria Wischniewska sprach gestern in der Stadthalle über „Das Gemeindebestimmungsrecht — eine Forderung des Staatssozialismus“ in überaus klarer und feinfühler Weise und gab interessante Aufschlüsse über wichtige Tagesfragen. Dessen wir, daß der heute hier stattfindende Vortrag (Kasinoaal 8 Uhr) sich eines guten Besuchs erfreuen und lebhaftest Diskussion hervorgerufen wird.“

* Verein für Frauenstimmrecht. Von Frau Long Breitscheid geht uns zu dem Bericht über das Referat Frau Selma Wolff-Jassé folgende Verächtigung zu: Nach einem Bericht des „Generalanzeigers der Stadt Mannheim“ vom 12. Nov. hat Frau Wolff-Jassé bei ihrer Berichterstattung über die Tagung des Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht in der Mannheimer Ortsgruppe behauptet, daß von einer Gruppe des Preussischen Landesvereins für Frauenstimmrecht, dessen Vorstand sich aus Frau Cauer, Frau Breitscheid-Berlin und Frau von Hoy in Königsberg als Beirat zusammensetzt, der Bericht gemacht wurde, den jetzigen Vorstand des Deutschen Verbandes zu fügen, um der „Neuen demokratischen Vereinigung“ in Berlin (Breitscheid) den Deutschen Verband anzufügen. Diese Behauptungen von Frau Wolff-Jassé sind in allen Teilen unrichtig. Abgesehen davon, daß der Vorstand des Preussischen Landesvereins nicht aus drei, sondern aus sieben Personen besteht, müssen wir feststellen, daß weder eine Gruppe des Preussischen Landesvereins den Versuch gemacht hat, den Vorstand zu fügen — es haben allerdings einige preussische Delegierte erklärt, daß sie aus ihnen wichtig scheinenden Gründen die Vorstehenden nicht wieder wählen würden — noch hat diese Gruppe oder auch nur ein Teil des Vorstandes jemals die Absicht gehabt, den Deutschen Verband für Frauenstimmrecht der Demokratischen Vereinigung anzufügen. Der Vorstand des Preussischen Landesvereins betont im Gegenteil die Neutralität gegenüber den Parteien ganz besonders stark und Tatsache ist, daß sowohl im Preuss. Landesverein, wie auch in der Ortsgruppe Vorarlberg (deren Vorstehende ich bin) Frauen der verschiedensten politischen Richtungen organisiert sind und sich betätigen. Es wäre eine Torheit, den Versuch zu unternehmen, diese in ihren politischen Ansichten so verschiedenartigen Frauen der Demokratischen Vereinigung anzufügen, und der Preuss. Landesverein denkt nicht daran, diese Torheit zu begehen. Die Mittelungen von Frau Wolff-Jassé über die Vorstandswahl sind ebenfalls nicht ganz korrekt. Gewählt wurden zunächst: Dr. Anita Kuglberg und Frä. L. G. Deumann als Vorstehende, und außerdem Frau Minna Cauer-Berlin, Frä. v. Belvedere-Berlin, Frä. Bieh, Frau Demitow, Frä. Schick, Frau Cauer lebte die Wahl ab. Die nächsthohen Stimmziffern fielen

dann auf Frau Lindemann-Stuttgart und auf mich; mir lebten beide ebenfalls ab, erst danach kam Frau Madel-Samburg mit 24 Stimmen (von 77), die dann auch die Wahl annahm. Damit ist zugleich die Behauptung widerlegt, daß durch die Einmütigkeit der badischen, hessischen, sächsischen, schlesischen, sachsenanhaltischen und Altonaer Vereine der Bericht Breitscheids und des Preussischen Landesvereins glänzend zurückgeschlagen wurde. Die Majorität hatte gerade die Vertreterinnen des Preussischen Landesvereins gewählt, und sie konnten das um so mehr, da der Preussische Landesverein die ihm unterstellten Absichten niemals gehegt hat, vielmehr stets die strengste Neutralität gegenüber allen Parteien gewahrt hat und wahrt wird, während es mit der Neutralität von Frau Wolff-Jassé gegenüber der Sozialdemokratie doch ziemlich schwach bestellt zu sein scheint.

Long Breitscheid.

* In das Apollotheater ist gestern ein neues Ensemble eingezogen, das zwar qualitativ nicht an das vorhergehende heranreicht, aber in seiner gebiegenen, abwechslungsreichen Art einen genügenden Abend gewährt. Die Färbung der neuen Kräfte hat diesmal eine Langnummer, Labrator und Regal, ein exzellentes Tänzerpaar, das namentlich mit der Vorführung des aktuellen Apodentanzes Furor macht. Zu staunenerregender Beweglichkeit gefellte sich eine ausgezeichnete Grotteskomi, die durch die gelungenen Masken wirksam unterstützt wird. Die Nummer erzielte gestern einen ganz außergewöhnlichen Erfolg. Prima ist auch der equilibristische Sensationsakt der 2 Morabini's. Wenn der eine Künstler auf der Spitze der 6 Meter hohen Leiter steht, die sein Partner nach Antipodenart balanciert, oder wenn auf dem Bambus in schwebender Höhe der Stoffstand gemacht wird, dann überläßt den Zuschauer unwillkürlich die Gänsehaut. Eine vorzüglich humoristisch-akrobatische Neuheit mit famoser Parieredrobabil bringen die Gebr. Herms. Wenn die beiden sehr ergöt und leicht arbeitenden Künstler den Tisch hinab- und wieder hinaufrollen, dann durchbraust ein Weisheitssturm das Haus. Die Original-Parfissions, fünf nette Erscheinungen, singen anmutig englische Liedchen und tanzen grazios mit klappernden Schuhen in der üblichen angloamerikanischen Manier. Von den prolongierten Kräften ist wieder Ernesto Bellini, das telepathische Phänomen, zuerst zu erwähnen. Die Aufgabe mag noch so schwierig sein, Bellini löst sie mit der unerschütterlichen Sicherheit, die immer wieder Staunen und Bewunderung erregt. Nur sollte das Publikum sich auf Experimente beschränken, die nicht in Ungehörigkeiten ausarten. So ist es entschieden zu billigen, daß gestern Abend ein Herr Bellini damit beauftragte, einem Mitglied der Feuerwache den Helm vom Kopf zu nehmen, in den Helm ein Glas Wasser zu gießen und ihn dann Herrn Kapellmeister Prager auf den Kopf zu stellen. Herr Prager wies sich mit Recht gegen ein solches Experiment, durch des der Prager nicht besser geworden wäre. Engelbert Saffen, der um wichtige Punkten nie verlegen „Wische Jong“, wartet mit einem vollständig neuen Repertoire auf, das er mit einem gebiegenen ersten Bismardvortrag einleitet. Die Masse ist vorzüglicher Reclame! Die übrigen Nummern, erst in Mannheim entstanden, also noch neu, enthalten Humor, Wit und Satire in so geschicktem Gemisch, daß der Künstler getrost durch zahlreiche Hervortritte belohnt wurde. Auch Humorist Karl Venzhard bringt neue amüsante Sachen. Aber am liebsten sieht man doch immer wieder seine Kabinettstübe, den Solomon. Der praktisch gebaute Kraftjongleur Heros läßt immer noch viele Kunststücke schwerer Art, Torpedos und Kanonenrohre auf seinen Stahlnocken herabrollen, als wenn es sich um Gummi handelte und Dr. Fiesels Belagrad bringt eine amüsante Neuheit, leider nur eine. Herr Kapellmeister Prager dirigiert sein vorzügliches Orchester mit der gewohnten Minderkraft und Regisseur Cauer waltet hinter den Kulissen mit Eifer und Umsicht seines schwierigen Amtes.

* Der Mannheimer Bezirksverein Deutscher Jugendkari machte am Samstag, den 6. November d. J., nach einer reichlichen Exkursion nach Rheinau zur Beschichtigung der Anlagen der Rheinischen Kohlenhandels- und Abeteinheitsgesellschaft. Die Vereinsmitglieder, die sich hierzu in sehr großer Zahl einfanden, wurden von der Direktion des Kohlenlagers auf das Liebeswürdigste empfangen, herumgeführt und schließlich aufs Gastliche bewirtet. Nachdem die elektrische Transformator-Anlage von ca. 400 HP, die Reparaturwerkstätte, die Wäff- und Vabeteinrichtungen besichtigt waren, wurde der gewaltige Lagerplatz begangen, auf dem zusammen mit den anderen oberrheinischen Lagern ca. 2 1/2 Millionen Tonnen der verschiedensten Kohlenarten gelagert werden können, um bei plötzlich steigender Inzucht der von hier verarbeiteten Industrie für mindestens drei Monate ihr Lebenselixier anzuführen zu können. Dieser Lagerplatz wird demnächst in seiner Größe noch verdoppelt. Die Kohlen werden aus den Schiffen durch zwei große Getriebe betriebene Verladebrücken, welche den ganzen Platz betreffen können resp. durch ihre mit Selbstregulierung ausgestatteten Kranen, entweder direkt in den Waggons oder nach Vorrichtung der entsprechenden Siebwerke in den Waggons oder vermittelst kleiner selbsttätigender Kohlenwagen, welche von elektrischen Lokomotiven gezogen werden, auf den Lagerplatz oder vom Lagerplatz wieder auf den Waggons geladen. Nach Beschichtigung dieser Verladeeinrichtungen wurde ein von der Gesellschaft zur Verfügung gestellter Dampfer bestiegen und auf diesem die Rheinau-Hafenanlagen ziemlich in ihrer ganzen Ausdehnung durchfahren und schließlich bei der Brickettsfabrik gelandet. Auch hier herrschte intensiver Verkehr zur Herstellung von Bricketts, aus Steinkohlen mit ihrem Bindemittel Koch unter Erwärmmung durch Dampf, für Industrie und Hausbrandzwecke. Die Brickettsfabrik kann etwa 400 Tonnen täglich erzeugen. Die Kohlen werden aus dem Schiff in große Türme gebracht, dort entsprechend gemischt, dann durch Transportbänder und -Schnecken und Elevatoren in horizontale rotierende, eiserne Trommeln gebracht und dort getrocknet. Gleichzeitig wird das Koch, welches in Wiesbaden auf dem Hofe lagert, in Desintegratoren zerklüftet und zu etwa 6-8 Prozent der Kohle zugelegt. Das Gemisch wird nochmals durch Dampf erwärmt und dann den Pressen zugeführt. Die Industriehelfer werden unter vertikalen Pressen, die elektrisch betriebenen Walzen in ihrer Eisform gepreßt. Jede Presse kann bei Herstellung der 10 Kgr.-Bricketts etwa 25 Tonnen, bei 3 Kgr.-Bricketts etwa 10 Tonnen der Stunde, jede Eierwalze etwa 7 1/2 bis 8 Tonnen per Stunde erzeugen. Die Fabrikate können nach warm auf Transportbändern und Aufzügen auf die Waggons verladen werden. Nach Beschichtigung dieser Anlagen bestieg man wieder das Schiff und fuhr rheinabwärts zum Luitpoldshafen in Ludwigshafen. Dort wurden die allermodernsten, auch elektrisch betriebenen Verladebrücken, welche durch unsere heimische Firma Mohr und Bedershoff herzustellen sind, im Betriebe vorgeführt. Die Kräfte arbeiten noch wesentlich rationeller als die zuerst gesehenen, indem der Drehkran oben auf der Brücke laufend mittels Greifere die Kohlen aus dem Schiffe halt und dann direkt an den Bestimmungsort, entweder Waggons, Siebwerk oder Lagerplatz oder von diesem wieder auf Waggons verfährt. Mit zwei solcher Verladebrücken ist die Firma in der Lage, mit nur acht Mann Bedienung an einem Tage

ca. 100 bis 200 Tonnens Kohlen oder Holz zu verladen. Interessant waren auch die neuen Zelestop-Maschinen mit Vorgehängen zur Vermeidung des Lagerplatzes. Die Kohle können in einandergeschoben und in die Erde verankert werden, damit die Verladearbeiten ungehindert das ganze Terrain bestreichen können. Schon unterwegs auf der Fahrt waren die Expeditionsteilnehmer von der einladenden Gesellschaft auf das Wohlwollen bewirkt worden. Nach Schluß der Besichtigung vereinigte man sich nochmals zu Trunk und Tanz in der Arbeiterkantine, wo in angeregter Stimmung durch Rede und Gegenrede der „Liebe“ von Industrie und Kohlenindustrie Ausdruck gegeben wurde. Mit herzlichem Danke und hochbedrückter Abschied alle Teilnehmer unter dem Eindruck, daß große Kapitalien hier aufzuwenden worden sind, um Anlagen zu schaffen, welche den Bedürfnissen der Industrie gewachsen sind und hiermit eine weitgehende Sicherheit in der Versorgung mit ihrem Lebenselement gewährleisten.

Verein der Deutschen Kaufleute, Ortsverein Mannheim. Am Freitag, den 19. d. M., abends 9 Uhr, spricht Herr Redakteur H. Borchardt aus Berlin im unteren Saale der Stadt Paul P. 10, in einem Vortragabend über das Thema „Die Sozialpolitik des Vereins der Deutschen Kaufleute.“

Schillerfeier. Der hiesige Bezirksverein des Vereins für Handlungs-Kommissionen von 1853 wird morgen Donnerstag abends 9 Uhr in seinem Vereinslokal, Restaurant „Hans“, Friedrichsplatz 6 II, eine Schillerfeier veranstalten. Ein Mitglied des Frankfurter Brudervereins, Herr W. Gantsch, wird bei der Feier einen Vortrag über „Schillers Rolle“ halten, welcher zufolge seines Inhaltes: „Das Elternhaus, Die Jugendzeit, Der Tod des Vaters, Die Schicksalsjahre, In Rom, Die Längere Verbannung, Kaiser Napoleon und Kapitan Byron, Schillers erstes Gedicht, Das Sommeridyll von Volkstümlichkeit, Schillers Veranlassung nach Jena, Die Verlobung, Kränztisch, Schiller und Caroline, Die Vermählung, Götterkult, Freundschaftsbund mit Goethe, Schillers Tod, Wilhelmsheld, Des Kindes, Erdbeben, Ausklang“ sehr interessant zu werden verspricht. In diesem Vortragabend sind nicht nur die Mitglieder des hiesigen Vereins, sondern auch Nichtmitglieder des Vereins herzlich eingeladen.

Vom Wetter. Vom Königstuhl wird mitgeteilt, daß über Nacht eine herrliche Schneelandschaft entstanden ist, die schon heute für Photographen günstig. Der Schnee liegt bei anderthalb Grad Kälte ca. 8 Zentimeter hoch. Auch der Helligenberg hat seit heute früh ein weißes Schneegewand angelegt. Der Redar liegt in Heldeberg hübsch um 5 Zentimeter und dürfte den Berg von 2,55 Meter, der um 11 Uhr vormittags abgelesen wurde, noch um einen halben Meter übersteigen. Der Schlepper hat seine Vergabelt eingestellt und liegt mit einer Menge von Schneeflocken unterhalb der Stadthalle. Das schmutzig gelbe Wasser fließt allerhand Gegenstände, namentlich viel Laub mit sich, woraus hervorgeht, daß der Redar im Redartale stellenweise aus den Ufern getreten ist.

Wegen Nahrungsmittelfälschung hatte sich gestern der Milchwirtschaftler W. M. von hier vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die von ihm zum Verkauf gebrachte Milch — er ist einer der bedeutendsten Milchhändler — wurde am 3. Juli um 10 Uhr, entnommen. Ein positiver Beweis, daß M. die Milch nicht entnommen hat, wurde nicht erbracht. Das Schöffengericht verurteilte ihn aber wegen Fahrlässigkeit in einer Geldstrafe von 100 Mark, da er bei Anwendung einiger Vorsichtsmaßnahmen seinen Milch hätte erkennen müssen.

Die Schreckenstat in Worms.

Worms, 17. Nov. Der Arbeiter Franz Selzer hat am Ende der den ganzen Tag dauernden Vernehmung durch den Untersuchungsrichter ein ausführliches Geständnis abgelegt. Nach seiner Aussage ging er am Mittwoch nachmittag zur Frau Scheid, angeblich um sie etwas wegen seines früheren Vergehens Delmann zu fragen. Frau Scheid hieß dabei das Ansehen an ihn, den Lehrer Krüger umzubringen, was er abgelehnt habe. Schließlich willigte er jedoch auf weiteres Eindringen hin in das Ansehen der Frau Scheid ein. Frau Scheid gab ihm 5 Mark, um ein Messer zu kaufen, worauf er zu dem Feilergeschäft Hahn in der Kaiser Wilhelmstraße ging, und auch ein Messer kaufte. Danach kehrte er zu Frau Scheid zurück, die mit Krüger wegging, und dabei dem Selzer gegenüber bemerkte, daß sie ihn betrunken machen wolle. Selzer hatte sich in der Spielkammer versteckt. Später kam Frau Scheid mit Krüger nach Hause, und als Krüger in der Trunkenheit eingeschlossen war, forberte die Scheid den Selzer von neuem auf, die Tote jetzt zu beseitigen. Selzer trat vier- oder fünfmal in die Schlafstube ein, in der Krüger sich befand, doch schloß ihm zuerst der Rast zur Ausführung des Verbrechens. Schließlich schloß er den Krüger am Kopf und hielt ihn fest, während die Scheid dem Schoten den Schein in die Schläfe und den Schnitt in den Hals beibrachte. So nach der „Worms. Zig.“ die Schilderung des Selzer. Es ist verständlich, daß er beflissen ist, eine Darstellung zu geben, die ihn möglichst entlastet. Ist der Vorgang so gewesen, wie er ihn schildert, dann kann er nur wegen Beihilfe zum Mord angeklagt werden. Auch das 16-jährige Töchterchen der Frau Scheid hat nachträglich erklärt, daß noch ein Mann, den die Mutter mit „Herr Selzer“ angesprochen habe, nachts im Zimmer gewesen sei. Nach der Tat hat Frau Scheid den Anzug ihres verstorbenen Mannes dem Selzer gegeben, worauf sich dieser entfernte. Seinen eigenen Anzug will Selzer in der Pfalz in den Rhein geworfen haben.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Wiener Burgtheater. Die Wiener „Neue Fr. Presse“ schreibt unterm 16. November: Im Burgtheater wurden heute die Berichte über den bevorstehenden Direktionswechsel lebhaft besprochen. Oberst De Schrenker erklärt wie gewöhnlich in der Direktionskanzlei und erledigte laufende Geschäfte. An informativen Stellen wird daran festgehalten, daß in allerhöchster Zeit eine Veränderung in der Direktion des Burgtheaters nicht zu erwarten sei, aber auf jene Sitzungen, die alljährlich in der zweiten Hälfte des Monats Januar im Oberhofmeisteramt stattfinden und sich mit den Budget der Hoftheater beschäftigen, hingewiesen wird. Intendant Dr. Dugemann hat bisher keine Beziehung in Burgtheaterangelegenheiten gehabt.

Stimmen aus dem Publikum.

Ein ernstes Wort in letzter Stunde an alle kaufmännischen Angehörten und Beamte, die Mitglieder der Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe sind. Die Delegiertenwahl zur Generalversammlung der Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe findet am Donnerstag, den 18. November l. J., abends von 8 bis 10 Uhr, im Lokal zur Centralhalle Q 2, 16. II. Stok statt. Vor zwei Jahren erhielt eine Liste die Majorität, welche vor der Wahl von dem betreffenden Wahlkomitee als unparteiische Liste bezeichnet wurde, während es am Tage nach der Wahl in der „Vollstimme“ hieß, die Liste der Gewerkschaften habe gesiegt. Tatsächlich sind damals viele kaufmännische Angestellte auf dieses Wahlmanöver hereingefallen. Über die Generalversammlungen der Kasse zeigen dann sehr deutlich, wie es mit der „unparteiischen“ Liste ansah. Sofort wurden die verdienten Vorstandsmitglieder,

die zur Wahl standen, gestürzt. Warum? — Weil eben das Gewerkschaftsmitglied „Seine Leute“ im Vorstand haben wollte, um so die Macht zu verwalten, zu haben. Mit den Vorstandsmännern wurde geradezu ein Handel betrieben. Langjährige Vorstandsmitglieder, die sich in die Materie eingearbeitet hatten, wurden weggeschoben, weil, wie sich einmal ein Redner in der Generalversammlung ausdrückte, diese nicht zu den „Anstigen“ gehören. So ist es nun gekommen, daß die kaufmännischen Angehörten im Vorstand keinen Vertreter haben, trotzdem 70 Prozent der Mitglieder der Kasse aus den Kreisen der Beamten und Angehörten zählen.

Wer ist nun an dieser Sachlage schuld? Die saumseligen Angehörten, die sich nicht die Zeit nahmen, vor 2 Jahren zum wählen zu gehen. Dies muß diesmal anders werden. Jeder kaufmännische Angestellte und Beamte (auch Dame), welcher das 21. Lebensjahr überschritten hat, ist wahlberechtigt, sofern er Mitglied der Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe ist. Jede Partei hat Wahlrecht aus, auf jede Stimme kommt es an. Das Gewerkschaftsmitglied erscheint wieder auf dem Plan, wahrscheinlich als „unparteiisch“. Wählt dieses mal einen wirklich unparteiischen Bezieher, auf dem der Arbeiter, Diener, Beamte und Kaufmann vertreten ist, macht die Kasse nicht zu einem Zummelplatz politischer Interessen. Eine Gewähr für eine unparteiische Vertretung bietet der Wahlzettel, der mit dem Namen: Arthur Lacher beginnt. Dann bleibt auch Eure Kasse eine Selbständige!

Ziele unparteiische Mitglieder.

Sportliche Rundschau.

Ueber die Gründung der Deutschen Lustfahrräder-Vereinsgesellschaft, die gestern in Frankfurt vollzogen wurde, tragen wir zu dem im gestrigen Abendblatt im Handelsteil gedruckten Mitteilungen noch folgendes nach: In der Vorversammlung, die nachmittags um 5 Uhr im Rathhaus stattfand, hat einer der Anwesenden am Ausfluß über die nächsten Pläne und Ziele der Gesellschaft. Direktor Gotsman führte daraufhin nach der Bes. Jg. etwa folgendes aus: Es sei ursprünglich geplant gewesen, in Frankfurt eine Halle zu bauen und von hier aus Wand- und Bergnahrungsfahrten zu unternehmen. Voraussichtlich werde man aber erst im Frühjahr zu einem Abbruch der Unterhandlungen über das erforderliche Gelände gelangen. Der „J. 4“, der etwa im April fertig werden dürfte, wird deshalb zunächst von Friedrichshafen aus seine Passagierfahrten antreten; dort sei eine große Halle und eine Gasfabrik mit Gasometer vorhanden. Das Fahrzeug werde noch, wie die früheren Schiffe, aus Aluminium konstruiert werden und bei 20000 Kubikmeter Inhalt bequem 20 Passagiere mitnehmen können. Der „J. 5“ werde dann aber leichteres Metall bekommen und für mindestens 30 Passagiere die nötige Kragkraft haben. Er, Redner, denke daran, vielleicht die alte Schwimmende Bodensee-Halle, die abgebrochen werden solle, aufzukaufen und in etwas veränderter Gestalt möglicherweise in Baden-Baden aufzustellen, wofür denn von Friedrichshafen aus auch die ersten Linienfahrten bei geeigneter Wetterlage erfolgen könnten. Ferner werde man eine leicht transportable Festschleife anschaffen und sie abwechselnd in Berlin, in Hamburg, in Sachsen und München und an anderen Orten aufstellen, um von diesen Plätzen aus bei besonderen Anlässen, wie z. B. den Oberammergauer Passionsspielen, der sächsischen Ausstellung im Jahre 1911 und so weiter, Lustfahrten zu unternehmen.

Nach diesen mit Beifall aufgenommenen Eröffnungen und nach Erledigung einiger Formalitäten begab sich eine von der Vorversammlung mit Vollmachten ausgestattete Anzahl von Herren sowie der gesamte Ausschuss in die Wohnung von Oberbürgermeister Dr. Adickes, wo die eigentliche Gründung in den gesetzlichen Formen vor sich ging.

Von Tag zu Tag.

Wroblewski, Stuttgart, 17. Nov. In Goppingen wurde die Leberdrüse von Otto Bader durch Professor nebenher vollständig entfernt. Auch größere Lebervergrößerungen sind verhältnismäßig häufig. Der Hochkapler und die reiche Russin. Berlin, 16. Nov. In einem Hotel unter den Linden wurde eine reiche Russin von einem Hochkapler aus Brüssel, der mit einem Freunde aus Brügge in demselben Hotel abgestiegen war und mit ihr ein Liebesverhältnis angeknüpft hatte, um 2000 Mark betrogen. Nachdem der Hochkapler plötzlich abgereist war, verhaftete die Polizei seinen angeblichen Freund.

Ein rabiater Diebstrahant. Berlin, 16. Nov. Der „Berl. Volksanzeiger“ meldet: Ein aufregender Vorfall spielte sich gestern nachmittag in einem Buttergeschäft in der Lindenstraße ab. Der Buchhalter L., der in Gemeinschaft mit zwei Komplizen seinem Obel 30000 M. unterschlagen hatte, sollte verhaftet werden. Dabei versuchte er den Kriminalbeamten niederzuschlagen. Als ihm dieses mißlang, jagte er sich selbst drei Kugeln in den Kopf.

Anna Abend — das Medium. Berlin, 16. Nov. Der Strafsenat des Kammergerichts ordnete gestern die Haftentlassung des Mediums Anna Abend und ihres Ehemannes an, da für eine Verbanlungsgelahr kein genügend bestimmter Anlaß vorliegt.

Sturmverheerungen. Görlitz, 16. Nov. Bei dem orkanartigen Sturm wurden etwa 100000 Hektar Edeleime im Forst gebrochen.

Ein Dampfer gekentert. Dantsig, 17. Nov. Die Deutsche Weichselflottille zur Rettung Schiffbrüchiger meldet: Der schlesische Dampfer „Göter“, Kapitän J. W. Pisch, von Weichselberg nach Dantsig mit Passagieren unterwegs, ist gestern Nacht unterhalb Oelbierbeck gekentert. 10 Personen, darunter eine Frau wurden gerettet, ein Mann und eine Frau sind ertrunken. Der Kapitän befindet sich noch an Bord.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Zweite britische Kammer.

Darmstadt, 17. Nov. Die zweite Kammer nahm heute zu dem Antrag Dr. Frenay und Genossen betreffend Wohnnahmen gegen die Arbeitslosigkeit folgenden Antrag des Ausschusses an: Die Regierung zu erlauben, auf alle staatlichen und kommunalen Behörden in dem Sinne einzuwirken, daß dieselben durch Vornahme von Rothhandarbeiten der Arbeitslosigkeit nach Möglichkeit entgegenwirken und bei den Unternehmungen und Arbeitsvergebungen, die am Orte des Unternehmens anfalligen Geschäftsleute zu berücksichtigen und, falls auswärtige Unternehmer zugezogen werden, diesen zur Pflicht machen, daß sie möglichst die am Orte des Unternehmens anfalligen Arbeiter beschäftigen. Der Minister des Innern, Braun erklärte, daß auf dem Lande großer Arbeitermangel herrsche. Die statistischen Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse in Dessen seien zwar noch nicht abgeschlossen, doch lasse sich schon jetzt feststellen, daß ein allgemeiner Rothstand nicht besteht und auch für den Winter nicht zu erwarten sei. De-

denfalls sei die Lage nicht schlechter als im vorigen Jahre. Die größeren Gemeinden hätten allgemein für Arbeitslosigkeit gesorgt. — Ferner erklärt der Minister, daß auf den Antrag des Abgeordneten Freiherrn v. Hehl in der ersten Kammer betreffend Einführung einer Arbeitslosenversicherung, die Regierung sich mit den größeren Städten des Landes ins Benehmen gesetzt habe; die Städte hätten aber bis jetzt noch nicht geantwortet.

Darmstadt, 17. Nov. Die Abgeordneten Hase, Raaf und Dr. Mann und Genossen haben folgenden Antrag betreffend die Organisation der Staatsbehörden und die Vereinfachung der Verwaltung des Staates an die zweite Kammer gerichtet: Die Kammer möge die Regierung erlauben, alsbald eine aus Vertretern des Landtages und der Regierung zu bildende Kommission Vorschläge vorzulegen zur Neuorganisation der Staatsbehörden im Sinne einer wesentlichen Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung, entsprechend den in der zweiten Kammer in den letzten Jahren vielfach geäußerten Wünschen und der von den Behörden durch das Ministerium des Innern im August 1909 eingeforderten Gutachten.

Der Fall Wegelin.

M.E. Straßburg, 17. Nov. (Priv. Telegr.) Im Fall Wegelin ist der Aufhebungsauftrag hauptsächlich deshalb eingeleitet, weil eine neue Untersuchung darüber eingeleitet ist; ob die Presse tatsächlich, wie Wegelin in seiner Eingabe behauptet, den Fall tendenziös aufgearbeitet hat. Bis jetzt haben 9 Gasse des Mühlbühnen Lokals, darunter zwei Offiziere zu Gunsten des Ausgewiesenen ausgesagt.

Der Schnee.

Aus Karlsruhe, 17. Nov. In ganz Oberhessen fällt seit 12 Stunden ununterbrochen Schnee. Die Schneehöhe betrug gestern abend 10 Zentimeter.

Hohe Koldstopp, 17. Nov. Bei 5 Grad Kälte ist heute Nacht im Vogelsberg Schnee gefallen, so daß überall gute Schneebahn vorhanden ist.

Berlin, 17. Nov. (Mittl.) Infolge Schneefalls sind im Telegraphenbetrieb Kassenstörungen eingetreten. Sämtliche oberirdischen Verbindungen nach Westen und Südwesten sind unterbrochen. Ferner fehlen die Verbindungen nach Belgien, Holland, England, Dänemark, Norwegen, Ungarn, Österreich, Rumänien, Türkei und der Schweiz. Für das Inland wird soweit als möglich der Verkehr durch unterirdische Leitungen aufrecht erhalten. Telegrammverzögerungen sind unvermeidlich. Die Wiederherstellungsarbeiten sind mit allen verfügbaren Kräften in Angriff genommen.

Zur Frage der Schiffsabgaben.

M.E. Berlin, 17. Nov. (Priv. Telegr.) Zu der Frage der Schiffsabgaben auf deutschen Strömen ist die Verhandlungen erneut aufgenommen worden. Die einberufenen Stromufer-Staaten sollen, wie unter Referate mitgeteilt wird, ihre prinzipiellen Bedenken immer noch geltend machen. Die nächste Konferenz der beteiligten Staaten findet auf Prehens Einladung im Anfang Dezember in Köln statt.

Erdbeden.

M.E. London, 17. Nov. Hier eingelaufene Meldungen aus Rio de Janeiro berichten von einem am 4. ds. Mts. im westlichen Brasilien stattgefundenen großen Erdbeben, welches zahlreiche Opfer gefordert hat.

Der Kampf zwischen Oberhaus und Unterhaus.

M.E. London, 17. Nov. (Priv. Telegr.) Der gestrige in Sachen des Budgets im Oberhaus angeführte Resolution bildet allgemeines Gesprächsthema und ist der Gegenstand zahlloser Artikel und Interviews. Auf eine Einladung, in Verammlungen in London zu sprechen, um der dort einliegenden umfassenden konservativen Kampagne entgegenzutreten, erwiderte der Handelsminister Churchill heute mit einer Rundrede, in der er die Einladung freudig annimmt. Er habe schon längst das Gefühl, daß das Oberhaus einen entscheidenden Einfluß in dem Konflikt habe. Die Schutzpolitik sei der Kern der Baumwollindustrie. Die Annahme einer Resolution des Oberhauses durch das Volk würde die überwiegende Machtstellung der Lords im Staate bedeuten, denn wenn die Lords ihr Recht auf die Kontrolle der Finanzen des Königreichs durchsetzen wollten, so würden sie dadurch in die Lage kommen, alljährlich das Budget, falls ihnen dieses nicht paßt, über den Haufen zu werfen und von der Krone die Auflösung des Parlaments zu erzwingen. Ein solches Resultat wäre für die englische Demokratie geradezu verhängnisvoll. Der Rundrede Churchill's ging gestern eine Sitzung des Kabinet's voraus.

Eine Rundgebung des englischen Handelsministers.

London, 17. Nov. Die gestern von Lord Lansdowne hinsichtlich des Budgets im Oberhaus angeführte Resolution bildet allgemeines Gesprächsthema und ist der Gegenstand zahlloser Artikel und Interviews. Auf eine Einladung, in Verammlungen in London zu sprechen, um der dort einliegenden umfassenden konservativen Kampagne entgegenzutreten, erwiderte der Handelsminister Churchill heute mit einer Rundrede, in der er die Einladung freudig annimmt. Er habe schon längst das Gefühl, daß das Oberhaus einen entscheidenden Einfluß in dem Konflikt habe. Die Schutzpolitik sei der Kern der Baumwollindustrie. Die Annahme einer Resolution des Oberhauses durch das Volk würde die überwiegende Machtstellung der Lords im Staate bedeuten, denn wenn die Lords ihr Recht auf die Kontrolle der Finanzen des Königreichs durchsetzen wollten, so würden sie dadurch in die Lage kommen, alljährlich das Budget, falls ihnen dieses nicht paßt, über den Haufen zu werfen und von der Krone die Auflösung des Parlaments zu erzwingen. Ein solches Resultat wäre für die englische Demokratie geradezu verhängnisvoll. Der Rundrede Churchill's ging gestern eine Sitzung des Kabinet's voraus.

England und Portugal.

Windsor, 17. Nov. In dem Triumpfspruch auf König Manuel sprach König Edward keine Freude über den Besuch des Gasties aus und erklärte: „Ich heiße Sie in diesem Lande willkommen als Herrscher eines Staates, der zu unseren ältesten Verbündeten zählt und mit dem wir in Krieg und Frieden zusammen gestanden haben. Ich hege die Zuversicht, daß in Zukunft immer Friede herrschen werde.“ Der König erinnerte sodann an die Erneuerung des englisch-portugiesischen Schiedsgerichtsvertrages und sprach die Hoffnung aus, daß der Aufenthalt in England für den König Manuel ein angenehmer sein möge. Zum Schluß gedachte der König der Investitur König Manuels mit dem Hofenbandorden und trank auf das Wohl Portugals und seines Herrschers.

Berliner Prachtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau) Zum Prachtbericht.

Berlin, 17. Nov. Aus Paris wird gemeldet: Nach dem Beispiele des Kammermediziners Loulard, der gegen Frau Steinheil eine Entschädigungsklage wegen Verleumdung auf 25000 Francs eingeleitet hat, hat nun auch der Engländer Waringham durch seinen Advokaten am Zivilgericht eine Entschädigungsklage auf 20000 Frs. gegen Frau Steinheil anhängen lassen.

Pariser Börse.

Paris, 17. Nov. Anhangsliste.

Table with 2 columns: Item (e.g., 3% Rente, 4% Rente) and Price/Value.

Mannheimer Effektenbörse.

vom 17. November. (Täglicher Bericht.)

Die Börse verlief ohne besondere Anregung. Südd. Diskontogesellschafts-Aktien gingen zu 118.30 Proz. um.

Obligationen.

Table listing various bonds and their prices, including Pfandbriefe, Staatsanleihen, and other securities.

Aktien.

Table listing various stocks and their prices, categorized by industry such as Transport, Industrie, and Brauereien.

Landesproduktbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 15. November 1909.

In der abgelaufenen Woche war die Tendenz des Weltmarktes ruhig. Die Offerten von Russland sind nahezu unverändert.

Wir notieren per 100 kg brutto für Stuttgart, je nach Qualität u. Pflanzzeit: Weizen württemberg. M. 22.50-23.25, weinlicher 22.75-23.25, bayerischer M. 23.25-23.50, Rumänier M. 22.50-23.00.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphen-Adressen: Margold, Hauptpost: Nr. 56 und 1637. 17. November 1909. Provisionsfrei!

Table with 3 columns: Description, Käufer %, Verkäufer %.

Table listing various commodities and their prices, including flour, oil, and other goods.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Telegraphische Schiffsahrts-Nachrichten des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

November 16. D. Nachen abgefahren Dporto, D. Kronprinzessin Cecilie angekommen Bremerhaven, D. Prinz Friedrich Wilhelm abgefahren Bremerhaven, D. Kaiser Wilhelm II. angekommen New York.

Mitgeteilt vom Generaldirektor Hermann Wallebrein, Mannheim, Telefon 180, Hansa-Haus D 1, 7/8.

Geschäftliches.

Ziel im Leben liegt der Wunsch einer jeden Frau, die Liebe Familie durch eine angenehme Lebensführung zu erfreuen. Dieses gelingt ihr am besten, wenn sie einen beliebigen Kuchen, wie dem hervorragenden „Paula-Backpulver“ bedient.

Ich nehme Globin, das beste und feinste Säugetiermehl von der Frau Schulz jun. Aktien-Gesellschaft, Leipzig. Zur Vorbereitung jedes Leberzells für den gewöhnlichen Stuhl, wie für den feinsten Cholesterin gleich vorzüglich geeignet.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Illustration: Georg Christmann; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder.

Möbel-Ausstellung

an elf grossen Parterre-Schaufenstern in Mannheim's grösstem Spezialgeschäft für gut bürgerl. Wohnungseinrichtungen von Friedr. Rötter, H 5, 1-4 und 22.

Bei Kopfschmerz nur Citrovantille!

Pyramidon-Extrat 41% in schwarz, weiss und farbige, für alle Lebensgewende. Verlangen Sie Muster. G. Henneberg, Zürich.

Schlafen Sie schlecht?

Fühlen Sie sich matt, elend, abgespannt, oder sind Sie nervös, dann trinken Sie einige Zeit anstatt Kaffee oder Tee u. f. w. BIOSON. Das ist schon nach wenigen Tagen macht sich die erfrischende Wirkung dieses feinsten, billigen und heroentstärkenden Kraftigungsmittels im Allgemeinen deutlich bemerkbar.

Union-Copiermaschine. Modell 8 2777. schneidet, locht und trocknet die Copien. Prospekte und Vorführung durch F. C. Menger Spezialgeschäft für Bureaubedarf N 2, 1. Geldverkehr.

FREI FÜR ALLE BRUCHLEIDENDEN. Einfache Hauskur die jeder anwenden kann. Ohne Schmerz oder Gefahr, Zeitverlust oder Arbeitsbeeinträchtigung. Unentgeltliche Probesendung für alle. Ich heile Bruch ohne Operation, Schmerz, Gefahr oder Zeitverlust.

Georg Bernhardt, Leipzig III. Geben monatl. Teilzahlungen von nur 2 Mark an! Verlangen Sie gratis Hauptkatalog Nr. 264. Inhalt: Grammophon, Kunstlerische Musik und Sprech., Apparate, Bücher, Lexika, Fernleser, Photographie, Violinen, Mandolinen, Ziehharmonikas, Bendorions, Zithern etc. etc.

Viiiten-Karten. Dr. B. Sans, Buchdruckerei G. m. b. H. Fischhalle Nordsee. Grösste Spezial-See-Fisch-Handlung am Platze nur S 1, 2, Breitstrasse. Wir empfehlen täglich frisch, Verkauf an jedem Tage: Ia. frische Kabeljau ohne Kopf & Pfund 30 Pfg.

Bekanntmachung.

Das Stämmeln der Felder und Aulmächen in Walden und Strohholz im Waldort Redaran in Schloß O 4, 5 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich veräußern:
1. 1158 Gertner feine Kleie, Fabrikat Hildebrand & Söhne,
2. 574 " grobe Kleie, " " " " " "
3. 189 " feine Kleie, " " " " " "
4. 267 " grobe Kleie, " " " " " "
und zwar a) und b) inkl. d) und e) öff. Aukt. Mannheim, den 16. November 1909.
Grafen, Gerichtsvollzieher. 12089

Öffentliche Versteigerung.

Donnerstag, 18. November 1909, nachmittags 12³⁰ Uhr, werde ich in der hiesigen Börse, B. 4, gemäß § 373 H. G. B. gegen sofortige Barzahlung und sofortige Abnahme öffentlich veräußern:
12089
a) 1158 Gertner feine Kleie, Fabrikat Hildebrand & Söhne,
b) 574 " grobe Kleie, " " " " " "
c) 189 " feine Kleie, " " " " " "
d) 267 " grobe Kleie, " " " " " "
und zwar a) und b) inkl. d) und e) öff. Aukt. Mannheim, den 16. November 1909.
Grafen, Gerichtsvollzieher. 12089

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, 18. Nov. 1909, nachmittags 2 Uhr werde ich im Wandhof O 4, 5 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich veräußern:
1. 1 Kasten, 1 Salonleuchte, 1 Fahrrad, 1 Schreibmaschine und Möbel aller Art. 12108
Mannheim, 17. Nov. 1909, Bollinger, Gerichtsvollzieher.

Eingekerkerte Mannheim

Mittwoch, den 17. November, abends präzis 1/2 Uhr im Lokal 7, Scheffelstr.

Mitglieder-Versammlung

Sollh. Erscheinen erwünscht
3339 Die Einberufer.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, 18. Nov. 1909, nachmittags 2 Uhr werde ich im hiesigen Wandhof O 4, 5, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich veräußern:
Die Einrichtung eines Arkadensalon, eines arch. Stand-Orchesterpianos, Kamin, Möbel aller Art und Sonstiges. 12109
Mannheim, 17. Nov. 1909, Grafen, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, 18. Novbr. 1909, nachmittags 12³⁰ Uhr werde ich im Wandhof, vor dem Schulhaus gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich veräußern:
Möbel versch. Art. 12110
Mannheim, 17. Nov. 1909, Graf, Gerichtsvollzieher.

Q 3, 4 Große Q 3, 4

Versteigerung.

Am Donnerstag, 18. Novbr., nachmittags 2³⁰ Uhr veräußere in meinem Lokal, O 3, 4:
1 Büchsch. Chiffonier, Schränke, kleine Betten, Rollstühle, 1 Rollstuhl, Tische, Regulator, Bilder, Spiegel, eine Kuchenschneidmaschine, Gläser, Porzellan, Kleider, Tischdecken, Dampfloß, Wasserbad und sonstige Wirtschaftsgüter. 1 Wagen, Stiefel und Kleider, Rappachen und anderes mehr.
Übernahme jeden Vollen Möbel oder Waren zum Verkauf oder bar. 12108
M. v. d. Aufrichter
N 2, 11 und O 3, 4, Tel. 2285

Zu verkaufen.

Satzmäßig 7% Rendite

bei Kauf eines neuen massiven Wohnhauses in guter Lage des Lindenholzes, 12107
u. Nr. 10821 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Seiten günstig!

Gand in prima Wohnhoflage in sehr verkehrsreicher, ausgedehnter Industrie- und Wohnzone, mit schönem Garten, sehr geeignet für Private zu Spekulation, für Groß- und Detailgeschäft, Kleines Hotel, Café und Weinwirtschaft etc. in prima Lage, 10000 Mk. Offerten unter Nr. 12109 an die Expedition d. Bl. bitten.

Darmonium weg. Plagen, of. billig.

D 4, 11, 3 Tr. 21010

Zu verkaufen:

Reizende Füll- und Bormittel, 12106
Reizend bei Kol. Specker, Werderstraße 4.

Eine Jant-Baummaschine

zum Drehen, fast neu, billig zu verkaufen, Lindenholzer, 11, 3. Etod. verhu. 12082

Stühle u. Tische,

günstiger Gelegenheitskauf, sofort abzugeben. 12100
R. Appel, G. 7, 17.

Zu vermieten

F 3, 9-10 2. Et., Bordenhaus, 1500ne helle Wohn-, 3-4 Zim., Küche Glasbad, (neu ren.) i. s. v. Gebr. Koh. H 3, 10. 12008

F 7, 24

6-Zimmer-Wohnung mit Bad per sofort od. später billig zu vermieten. Raberz 3. Etod. 11798

S 6, 3

3-Zimmerwohnung per Tot. zu verm. Raberz 3. Etod. 12107
Prinz Wilhelmstr. 17, 3. Et., 4-Zimmerwohnung m. Bad, 1. Jan. 1. Jan. zu vermieten. 20987
Cedenheimerstraße 68, 1. Etod. 2 Zimmer und Küche zu vermieten. 12083

Restaurant Faust

Friedrichsplatz 6. Am Wasserturm.
Morgen Donnerstag
Schlacht-Fest
morgens Weißfleisch, abends Wurstsuppe, hausgemachte Würste und Schlachtplatten.
Kleingeld- und Pilsener Spezial- und Mathäser-Bräu Mäcchler hell und dunkel. 3354
wzu ergebnis einladet
Gottlieb Striffler.

Achtung Hausfrauen!

Gebrauchst. 3341
Venezol
Süssige Parfet-Limonen-Putzwichse
Venezol macht d. mühe. Anfbüsch. überflüssig.
Venezol entf. Fleck u. macht d. Parfet hell leuchtend ohne zu kleben.
Venezol gibt hohen prächtigen Spiegelflanz.
Venezol ist ungemein anzieh. u. dahersparam im Gebrauch.
Venezol ist unentbehrlich in Hotels, Restaurants u. jed. Haushalt etc.
Venezol spart Arbeit, Geld, Mühe und Zeit.
Rosolwerk Mannheim.
Zu haben in all. bess. Colonial-Drogerien u. Tapetenhandlungen.

Millionen Hausfrauen putzen

mit
Globus
Putzextract
Bestes Metall-Putzmittel
6730

Echtes Tannin-Kopfhhaarwasser

Oja-Präparate, Crème Simon, Zuckroh- Crème und -Seife, Französische und englische Parfümerien, Kämmen, Schwämme, Bürsten, Toilette- und Spargern-Seifen, Putzschwämme und Fensterleder, prima Stearinkerzen u. s. w.

en gros □ en détail

Otto Hess E 1, 16 Aufgang Haustür

Für Hausfrauen!

Billige Kerzen
Elektra-Kerzen müssen Sie probieren, heute Weltmark. Die billigsten, beste und hellste Kerze. Kinnon nicht, Niechen nicht! Besonders billig, wenn Guss leicht beschädigte per Paket gr. 60 oder 8 Stück 60 und 40 Pfg. Man verlange überall Elektra-Kerzen von Franz Kuhn, Nürnberg. Hier: Markt-Drogerie Doppelmayer, F 2, 9.

Geldverkehr

Hypothekengelder
nach amtlicher und privater Schätzung auch für industrielle Werke zu günstigen Bedingungen vermittelt 4786
Egon Schwartz
Bankvertretung für Hypotheken. — Liegenschafts-Vermittlung, Friedrichsring T 6, 21 Telephon 1734.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Erste Hypotheken

in Höhe von 50% der Löhre 4 1/2 - 4% auf An. Objekte prompt zu vergeben.
Egon Schwarz,
T 6, 21, Friedrichsring, Tel. 1734.

Unterricht.

Freimant erteilt Radbille-Unterricht. Näheres unter Nr. 12105 an die Expedition dieses Blattes.

Mietgesuche

Zum 1. April 1910 12084
Wohnung
von 4-5 Zimmern gesucht. Angebote bis zum 25. d. Mts. postlagernd Mannheim K. G. 2814 erbeten.

Markt & 2, 1. Hot-Pelzhandlung
Ehr. Schwenzke. Teleph. 1369. Gegründet 1815.
Spezial-Geschäft für Pelzwaren.
Größtes Lager fertiger Stücke
von den billigsten Preislagen bis zu den feinsten Fellarten.
Neuanfertigung u. Umarbeitungen in bekannter Leistungsfähigkeit. 2294

Kirchl.-Positive Vereinigung Vortrag
von Herrn Stadtkar Bender (Bruchsal) über:
„Kirchlich-Positiv“
am Freitag, den 19. November, abends 8¹⁵ Uhr im Nebenraum des Restaurants Zahn, Neßplatz 1, Gde. Dammstraße.
Mitglieder und Freunde der Sache sind freundlichst eingeladen. 3349
Der Vorstand.

„Rheinpark“
Morgen **Großes Schlachtfest**
Spezialität: Schlachtplatte.
Empfehle prima Bürgerbräu Ludwigshafen, hell und dunkel.
Es ladet höflichst ein 3346
Jakob Gerkenmeier, Restaurateur.

Falck Reste
Johannes Kaufhaus - Bogen 37
nach Gewicht
3345

Remington Schreibmaschinen-Schule
Gründliche Ausbildung, Separate Diktat-Kurse, Kostens. Stellenaussweis. Jederzeit Stellen offen, da die Remington überall.
Glogowski & Co. Heidelbergerstr. 107, 6.
3345

Backwunder-Kuchen
hat absolut keinen Beigehack und trockne, auch im Anbait, nicht an, wie es sonst vielfach bei Backwunder-Gebäck vorkommt. Backwunder ist ein Patent-Backpulver in höchster Vollendung. Man lese das interessante Backwunder-Rezeptbuch, welches überall gratis zu haben ist. Das Buchchen nur 10 Pfg.
Zu haben bei:

- Bauer, Wilhelm, T 4, 1
- Reif, Karl, J 3, 1
- Reif, Karl, L 12, 6
- Reif, Karl, D 4, 1
- Braun, Gustav, T 3, 19
- Wähler, P., L 10, 8
- Wähler, P., T 4, 14
- Carane, R., B 8, 8
- Diedorn, Pet., Elisabethstr. 7
- Döppelbender, Winc., Jung-Isidorsstraße 25
- Ebert, Daniel, Dillstraße 28
- Ebert, Gebrüder, G 5, 14
- Eder, Th. Winc., H 3, 8 b
- Gegenlauf, P., T 2, 10a
- Gieseler, Th., N 4, 12
- Geel Peter, J 6, 2
- Geel Peter, P 6, 6
- Kuhf, Reinhold, T 2, 19
- Gund, Richard, R 7, 27
- Dammert, Max, H 4, 12
- Gannheim, R., L 14, 1
- Darter, Jakob, N 4, 22
- Deh, Jakob, O 2, 15
- Dorn, Wilhelm, D 5, 12
- Reib, Peter, E 3, 15
- Fern, Wilhelm, R 4, 1
- Strübbeimer, R., Vamenstr. 15
- Reib, Gebrüder, F 5, 10
- Köhler, R. W., Winc., H 7, 25
- Büchtershüter, J., B 5, 11
- Hochert, Louis, O 1, 9
- Widmaier & Schilling, O 4, 8
- Worst, Ed., Elisabethstr. 5
- Wüller, Wilhelm, U 5, 26
- Ruppert, August, U 4, 17
- Sauer, Josef, K 4, 24
- Schneiders, J., F 5, 15
- Schmitt, S. D., E 5, 19
- Schneider, Carl, O 4, 20
- Stammann's Drogerie, O 6, 8
- Frauhelien, Clara, R 7, 12
- Treiber, Winc., C 2, 5
- Hbl, Jakob, M 2, 8
- Walther, Wilhelm, O 7, 23
- Wiesner, Gg., Vamenstr. 19
- Wäh, Karl, J 3, 24 u. M 5, 10
- Zimmermann, Gg., R 5, 10
- Zoller, Julius, T 4, 29
- Gontardbögen:**
Berberich, W., Rheinbamm-straße 17
Edert, Th., Elisabethstr. 5
Doffmann, Fr., Vellenstr. 64
Dorn, J., Vismelstr. 20
Goerdel, Joh., Wendenstr. 11
Kirchenlohr, R., Gontard-straße 22
Merle, O., Gontardplatz 3
Waller, Martin, Vismelstr. 10
Rupp, J., Vellenstraße 11a
Sporri, Jean, Vellenstr. 42
Zwipzer, Gebrüder, Rheinbammstraße 20
Zitt, Robert, Vellenstraße 33
- Redarstraße:**
Boebel, Louis, 2. Euerstr. 3
Dietrich, Ed., Vismelstr. 20
Kühler, Franz, Vismelstr. 24
Dammert, Max, Vismelstr. 10
Dorrmann, J., Schimperstr. 14
Steinbühler, Otto, Vismel-straße 76
Zimmermann, Gebr., Räfert-straße 33
- Schwingerstraße:**
Koothofer, Ulger, Lattenstr.-straße 26
Köhler, Ed., Kugartenstr. 6
Reh, Fr., Schwingerstraße 66
Doffmann, Fr., Kugarten-straße 70
Dörsburg, A., Emil Seidel-straße 2
Verdick, August, Vismelstr. 2
Kriemler, R., Zeiltenstr. 23
Schub, Marie, Vismelstr. 64
Schmidt, Georg, Vismelstr. 8
Walther, Jean, Große Vismel-straße 64

Peter Deuss
P 1, 7
Mittwoch, Donnerstag und Freitag
große Extra-Veranstaltung für feinste lebendige Tafelfische.
Es empfiehlt sich, den Einkauf von frischen Fischen nur an diesen Tagen vorzunehmen, da in diesen Tagen alles in besser und lebendiger Ware vorrätig.
Jede Hausfrau mache einen Versuch! Sie spart dadurch Geld und verschafft ihrer Familie eine hochwertige Speise, zumal in dieser Woche die Preise sehr billig und die Fische hoch im Kurs.
Feinste Holländer Schellfische und Kabeljau.
Alle große Schellfische Pfd. 35-40 Pfg. | Tafelhecht Pfd. 10 Pfg.
Alle mittel Schellfische . Pfd. 25 Pfg. | Natungen feine . . . Pfd. 50 Pfg.
Alle kleine Schellfische 20 Pfg. 5 Pfd. 90 Pfg. | Heilbutt feiner . . . Pfd. 70 Pfg.
Silberlachs Pfd. 30 Pfg. | Gewässerter Stöckfisch . Pfd. 25 Pfg.
Feinster Salm so schön wie Rheinlalm Pfd. 90 Pfg.
Täglich frische Räucherwaren alle: Meier, Büdinger, Spreiter, Schellfische, Lachsforellen, Räucher, Mat, usw.
Neue Fischmarinaden frisch eingetroffen, alt: Viktoria-Prinze, Kottmann, Sardinien in Saucen zu 30 Pfg., Sardinien, 8 Pfg., 1.50 Mk., Hummer, Caviar, Sardinen, Caviar usw.

Stellen finden.

Sofort gesucht
Alleinvertäufer
(bessere Hausarbeit) zum Vertrieb eines billigen, leicht verkäuflichen patentierten, Besondereartfisches. Angebote mit L. S. 42 Hauptpostfach, Treibhara i. W. 2. 21014

Gesucht.

Ein jüngerer Commis für Wein und Loden zum 1. Januar. 12112
Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter Nr. 12112 an die Expedition.

Der Alleinvertrieb

eines leichtverfügbaren Besondereartfisches ist bei hohem Einkommen für Mannheim zu vergeben.
Anfragen unter L. S. 11018 an die Exped. d. Bl.

Haushälterin

v. Frau, 44, Gendeb., Winc., mit 2 gr. K. gel. Voll. Veie. Offerten unter Nr. 12095 a. d. Expedition dieses Blattes.

Verkäuferin

in dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften an 12004
August Weizner, Ludwigshafen a. Rh.

Möbl. Zimmer

D 2, 1 2 Tr. 1. gr. schön möbl. Schlafzimmer per 1. Debr. zu verm. 12080

